

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

44 (21.2.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676048](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676048)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. resp. 2 Mark 25 Pf.

Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 44.

Oldenburg, Donnerstag, den 21. Februar 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Zur Lage in China.

Oldenburg, 21. Februar.

Die große Expedition, die Graf Waldersee ins Innere Chinas geplant hat, scheint den gewünschten Erfolg bereits gereizt zu haben, wenigstens hat der Hof in Singansu seinen Widerstand gegen die Forderung der Gesandten, die schuldigen chinesischen Würdenträger mit dem Tode zu bestrafen, aufgegeben.

Die eigentliche Entscheidung über die Notwendigkeit oder Ueberflüssigkeit der geplanten militärischen Maßnahmen wird jedoch erst dann zu fällen sein, wenn die Vollstreckung des Urteils faktisch erfolgt ist.

Nach einer Laffan-Meldung wurde den chinesischen Bevollmächtigten zuerst am Sonnabend vom deutschen Gesandten Dr. Mumm v. Schwarzenstein mitgeteilt, daß eine Expedition bis Singansu beabsichtigt sei. Danach machte ihnen der britische Gesandte die Mitteilung, daß die Expedition nicht eher rasien werde, als bis der ganze Hof gesungen sei. Hierauf rief ihnen der japanische Gesandte, schnell nachzugeben, wenn sie die Gefahr abwenden wollten. Das Resultat dieser Besuche war ein dringender Telegrammwechsel zwischen Tsching, Si-Gung-Tschang und dem kaiserlichen Hofe, der mit der Einwilligung zum Strafvollzug endete.

Im deutschen, englischen und japanischen Hauptquartier herrscht einstweilen fieberhafte Tätigkeit zur Vorbereitung der Expedition, die vielleicht auch jetzt noch stattfinden wird.

Interessant ist an der Laffan-Meldung, daß außer dem deutschen noch der britische und japanische Gesandte den chinesischen Bevollmächtigten unter Hinweis auf die Expedition die Geschäftigkeit ihrer Winkelzüge klar machten. Daraus erhellt eine nicht gering ansehnliche Einnützigkeit der Gesandten, die namentlich wegen des jüngst von England erhobenen Gehreises über die verderbliche Politik, zu der Deutschland die anderen Mächte fortzweifen sollte, von Wichtigkeit ist. Uebrigens erhob auch der amerikanische Gesandte Conger in der Versammlung der Gesandten in Peking Einspruch gegen derartige feindselige Bewegungen, wie er die Expedition Waldersees nannte; dem Proteste wurde aber nicht stattgegeben, da die anderen Gesandten erklärten, sie hätten keine Ermächtigung, die militärischen Operationen zu beeinflussen.

Vielleicht haben die englischen Blätter darin nicht ganz Unrecht, daß eine Expedition so weit nach dem Süden Chinas nicht ganz ohne Gefahr sein würde und daß es nicht ausgeschlossen sei, daß sie ihren Zweck verfehle, wenn nämlich der Hof von Singansu wieder flüchten werde. Diesen Schwierigkeiten würde aber Waldersee ohne Frage zu begegnen wissen, wie ja auch bereits gemeldet wurde, daß eine zweite Expedition den Yangtse hinauf beabsichtigt sei.

Aus dem Reichstage.

Oldenburg, 21. Februar.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unter dem 20. Februar:

Die Theaterzensur hat es den Reichsboten angethan. Schon der dritte Donnerstag ist dem freisinnigen Antrag auf Abschaffung dieser Zensur gewidmet. Heute unterzog zunächst der in den letzten Jahren recht schweigsam gewordene Freisinnredner, Abg. Träger, die Tätigkeit des Jenseits einer sorgfältig vorbereiteten, stellenweise humoristischen Kritik. Der reichsparteiide konsistorialpräsident Abg. Dr. Stodmann bemühte sich alsdann darzutun, daß der Goethebund, nach seinen bisherigen Kundgebungen zu schließen, unter falscher Flagge laufe. Da nunmehr ein Antrag auf Schluß der Diskussion Annahme fand, blieb nur noch das übliche Schlusswort seitens der antwortstellenden Fraktion. Man hatte den freiwilligen Anwalt des Goethebundes, Abg. Dr. Müller-Weinigen, dafür ausersuchen. Er richtete seine Rede besonders gegen den preussischen Minister des Innern Febr. v. Heinemann und den Centrumsmann Koeren. Etwa vier Dutzend Kollegen und doppelt soviel Tribünenbesucher hörten ihm anfänglich mit Interesse zu. Je länger aber Herr Müller sprach, desto leerer wurde es im weiten Saale. Als um die vierte Stunde ein Trupp konservativer vom preussischen Landtag herüberkam, und eine geräuschvolle Privatunterhaltung begann, wurde der freisinnige Redner höchst ungemächlich: „Sie sind hier im Reichstag und nicht im preussischen Abgeordnetenhaus, wo Sie mögen können, was Sie wollen!“ rief er mit erhobener Stimme zur Rechten

hinüber. Man antwortete ihm mit Gelächter und ironischen Bravos. Zu retten war der jeizinnige Antrag natürlich nicht. Aber die schier endlose Debatte nahm insofern einen eigenartigen Ausgang, als die Abstimmung über den Antrag Basser mann (natlib.) auf Verweigerung der Materie an eine Kommission von 14 Mitgliedern durch „Kammelsprung“ erfolgen mußte. Dieser ergab die Anwesenheit von nur 147 Mitgliedern (74 ja, 73 nein), also die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Präsident Graf Ballestrem beräumte die nächste Sitzung auf dreißig Minuten später an. Tagesordnung: Diätenantrag des Centrums. Die Forderung der ausschlaggebenden Partei, den Reichsboten „Anwesenheitsgelde“ in Höhe von 20 Mk. für den Tag — Landtagsdiäten sind in Abzug zu bringen — zu bewilligen, konnte nicht schlagender und zugleich zeitlich unmittelbarer nachgewiesen werden, als durch die joeben fortatire Beschlußunfähigkeit der geschehenden Versammlung. Die Abg. Gröber, Dr. Spahn und Genossen heischen durch ihren Antrag weiterhin freie Fahrt auf den Eisenbahnen für die Reichsboten. Jetzt geschieht die Beförderung befallentlich nur kostenfrei auf der Strecke zwischen dem jeweiligen Wohnort und Berlin. Mit gewohnter Präzision und glücklichen Humor begründete Herr Gröber die Diätenforderung, die so alt sei wie der Reichstag selbst. Auf „diesem“ Reichstag ab des schlechten Besudes zu schelten, liege kein Anlaß vor; früher sei nicht minder geründigt worden. Dies stellte der Redner allemählig fest. Namens der National-liberalen erklärte sich Abg. Basser mann prinzipiell für den Antrag Gröber, der einer Kommission von vierzehn Mitgliedern zu überreichen empfahl. Diefen Vorschlage stimmten zu die Abg. Tiedemann (Ab.), Dr. Bachmide (freil. Vereinig.), Keitzi (kon.), Abg. Webel (Soz.) befürchtete, daß dieses „Wenn“ die Abänderung des Reichstagswahlrechts betreffe. Doch man rief auf der Rechten flugs und nachdrücklich: „Nein! Nein!“ Die Bemerkung des Abg. Dr. Müller-Sagan (freil. Volksp.), die verbündeten Regierungen möchten doch Vernunft haben, glossierte Präsident Graf Ballestrem nitig mit den Worten: „Die verbündeten Regierungen haben immer Vernunft“ (Stürmische Heiterkeit.) Abg. Sauhmann-Böblingen (b. Volksp.) appellierte unverzüglich an diese „stets vorhandene“ Vernunft, und als Freund der Tagesgebelde bekannte sich schließlich auch der wohlbeliebte Abg. Köllinger aus dem Elsaß. Der Antrag Gröber konnte also nahezu einstimmig an die Kommission verwiesen werden. Nun hat die Regierung das Wort.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 21. Februar.

Die Expedition Waldersees.

Wie die englischen Morgenblätter aus Peking vom 18. d. M. melden, hat der deutsche Gesandte Li-Yung-Tschang und Tsching am Sonnabend mitgeteilt, daß Graf Waldersee Vorbereitungen getroffen habe, um eine große Expedition am 23. d. M. nach Singansu abzuschicken, wenn die Chinesen nicht inzwischen die Forderungen der Mächte erfüllt hätten. Die Bevollmächtigten telegraphierten hierauf an die Kaiserin und ersuchten sie um schleunige Erfüllung der Forderung. Später teilte der Attache der englischen Gesandtschaft den Bevollmächtigten mit, daß die englischen Truppen an der Expedition teilnehmen und nicht eher rühen würden, bis sie den ganzen Hof in Händen hätten. Die Bevollmächtigten sandten darauf schleunigst eine zweite Depesche an die Kaiserin ab. Danach benachrichtigte der japanische Attache Li-Hung-Tschang, daß die Japaner unter dem Oberbefehl Waldersees händen und ebenfalls an der Expedition teilnehmen würden, worauf die dritte Depesche an die Kaiserin abging. „Standard“ und „Morning Post“ melden aus Tientsin, daß die Expedition am 1. März abgehen werde. Einer Depesche der „Morning Post“ aus Peking zufolge wird Graf Waldersee selbst die Expedition führen, und unter ihm der französische General Boyron ein Kommando übernehmen.

Aus Peking wird vom 19. Februar telegraphiert: Die Gesandten gaben den Chinesen acht Tage Zeit, um betrübende Bittse zu erlassen. Die Gesandten erklärten, diese könne nicht als Ultimatum betrachtet werden, da es sich in der Hauptsache nur um die Einstellung der Prügelungen und die Haftbarmachung der Gouverneure derjenigen Provinzen handle, wo Freiwelthaten begangen seien. Die Militärbehörden bereiten eine neue Expedition vor. Dieselbe soll aus sechs Abteilungen bestehen; je zwei sollen von Peking, Tientsin und Baotung ausgehen. Alle Truppen, besonders die deutschen, werden scharf für die Expedition gedrillt.

Neue Unruhen in der Mandschurei

wurden von einem Spezialberichterstatter aus China gemeldet. Derselbe drohtet aus Nantschwan, 17. Febr.:

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., ausländische 20 Pf.

Annoncen

Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. J. Böttner, Motienstraße 1, und Ant. Parvissel, Paarenstr. 5. Zwischennahm: D. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

Ich reiste als erster seit Beginn der Unruhen auf Chinesenkarren durch die Mandschurei zur Bahn Nantschwan-Schanhaiwan ab. Tschintschofu ist zerstört und wird von den Russen bewacht. Es soll unbedingt russisch bleiben. Angeblich befinden sich 6 Regimenter Russen in der süblichen Mandschurei. Zahlreiche Scharmägel fanden statt mit Räuberbanden in Stärke bis zu 2000 Mann, die meist aus entlassenen Soldaten bestanden, und mit regulärem Militär. Der Militärgouverneur von Mukden, Su, sammelte eine Armee, giß am 10. Februar die Bahnstrecke nach Schanhaiwan an und umzingelte die Russen in Tschintschofu und Rabenfe. General Fleischer brachte mit zwei Regimentern Entsch. Die Russen hatten ziemliche Verluste und sind nicht im Stande, des Aufstandes über das Militärs Herr zu werden.

Ein Telegramm des Generals Grodekow aus Chargin meldet, daß in den Bezirken Nerfschinsk und Troiskofomsk in Transbaikalien der Kriegszustand aufgehoben ist.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 21. Februar.

De Wet

ist noch immer nicht gefangen. Wo der kühne Vortreffliche sich augenblicklich aufhält, ist nicht ganz klar. Es heißt zwar von englischer Seite ganz bestimmt, er befinde sich westlich von Popetown, aber andererseits verlautet, daß starke Vortreffliche abteilungen in Stropdenburg und in dem noch weiter süblich gelegenen Dourwouter stehen. Die Truppen De Wets haben sich also nach altbewährter Taktik getrennt, um die Verfolger zu täuschen und ihre Kräfte zu zerplittern, bei welcher Abtheilung aber der Führer ist, wird sich nicht so leicht feststellen lassen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die londoner Abendblätter vom 20. Febr. veröffentlichten Depeschen aus Pretoria, wonach der Eisenbahnbau, welcher, wie gemeldet, gestern früh zwischen Vereeniging und Johannesburg eingeleitet war, das Gespät Ritcheners enthielt und unmittelbar vor einem anderen Zuge fuhr, worin Ritchener von de War nach Pretoria zurückkehrte. Vier Güterwägen sind zerrümmert und der Lokomotivführer getödet. Die Varen hielten Karren und Wagen bereit, um den Inhabt des entgleitenen Zuges fortzuschaffen, wurden aber durch ein von dem gepanzerten Wagen des Zuges, worin sich Ritchener befand, eröffnetes Feuer vertrieben.

Zur Friedensbewegung.

Theron, der Präsident des Afrikanerbonds, beschloß, den Friedensabgesandten zu antworten, er könne auf Grund der Bond-Konstitution die Stellung der Kommissare nicht anerkennen und sei nicht in der Lage, in Verhandlungen mit einer Körperschaft zu treten, deren Grundzüge von denen der Afrikanerpartei abwichen. Nichtsdestoweniger biete er seine Dienste den eingeleiteten Besuchen an, um den Frieden unter ehrenvollen Bedingungen für beide Seiten und in Uebereinstimmung mit der erklärten Politik der Afrikanerpartei wieder herzustellen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich

Der Kaiser empfing laut „Reichsanzeiger“ gestern in Homburg den französischen Marineattaché Korvettenkapitän Buchart zur Ablebung und hörte die Vorträge des Chefs des Marinekabinetts Vizeadmirals Febr. v. Senden-Vöhran und des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Thielen. Nach den bisherigen Dispositionen wird der Kaiser bis nächsten Dienstag in Homburg bleiben. Der König von England trifft am Sonnabend Abend dort ein und wird wahrscheinlich vier Tage verweilen. In maßgebenden Kreisen ist nichts davon bekannt, daß der König von England nach Berlin kommen werde; auch steht noch nicht fest, ob etwa eine Deputation des 1. Garde-Dräger-Regiments, dessen Chef der König befallentlich ist, nach Homburg befohlen werden wird.

In einem höchstbedeutenden Worte erklärt der Führer der bairischen Konservativen, Freiherr v. Gölzer, die deutsche Presse und das deutsche Volk sollten ungeschädigt möglicher politischer Vermittelungen in der Beurteilung des Verhaltens des Kaisers vorsichtiger sein; die Sympathien für das Burenvolk dürften die Deutschen bei der Beurteilung weltpolitischer Fragen nicht so weit treiben, daß diejenige Vorkehrung außer Acht gelassen werde, die insbesondere den Konservativen dem Kaiser gegenüber obliegt.

Das Befinden der Kaiserin Friedrich war auch gestern besriedigend.

Die Besserung im Befinden des Königs von

× **Oversten**, 20. Febr. Die Mitglieder des Schul-

auschusses hatten sich gestern Nachmittag im Schulhause zu einer Sitzung zusammengefunden. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Erweiterung resp. der Neubau von Schulräumen, über welche bereits in den letzten Sitzungen verhandelt wurde. Der Schulauschuss sahle nunmehr die definitive Beschluß, die anfangs geplante Vergrößerung der Schule A fallen zu lassen, und dafür ein neues Schulhaus mit 4 Klassen in unmittelbarer Nähe der vorgenannten Schule erbauen zu lassen, was die Summe von annähernd 20 000 Mk. kosten wird. — Die letzte Versammlung des hiesigen Schützenvereins beschloß die Anschaffung einer Vereinsflagge, da die hierzu nötige Geldsumme fast vollständig aus freiwilligen Gaben zusammengekommen ist. Als Jahrestäger wurde der Landmann G. Meyer aus Eversten II gewählt. — Am nächsten Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet im „Odeon“ hiersebst ein großes Volkstierfest, verbunden mit Konzert, Vorträgen usw. statt. Der Eintritt hierzu ist frei.

× **Angustisch**, 20. Febr. Zu dem am letzten Sonntag im Saale von Steinfeld von ehemaligen Schülern der Provinzial-Blindenanstalt zu Hannover (3 Herren) gegebenen Konzert hatte sich ein zahlreiches Publikum von hier und der Umgegend eingefunden. Das Programm war sehr abwechslungsreich und die sämtlichen Nummern wurden mit seinem Verständnis und inniger Vortragsweise zu Gehör gebracht. Man muß über das tadellose Ensemble des Spiels staunen, umsonst, als die Konzertsiten bei Einübung sowohl als bei der Ausführung der Musikstücke kein Notenblatt benutzen können und nur auf ihr musikalisches Empfinden und Gehör angewiesen sind. Es kamen Musikstücke für Klavier, Violine und Pflon, sowie gesungene Darbietungen zum Vortrag. Einige Nummern des Programms waren Kompositionen von den Vortragenden selbst. Letztere entlegten sich in jeder Hinsicht ihrer Aufgabe aufs beste und saßen in großem Maße dem Befehl des Publikums. Nach Beendigung des Konzertes fand ein stotter Ball statt, welcher die Teilnehmer noch recht lange in der fröhlichsten Stimmung besessenen hielt.

× **Eisfest**, 20. Febr. Bei der am 25. Januar stattgefundenen Angeldprämien-Verteilung sind folgende Prämien zuerkannt: a) eine erste Prämie von 115 Mk. dem Stier des W. Rogge in Neuenhof; b) eine zweite Prämie von 90 Mk. dem Stier des C. Koopmann in Altenhufort; dem Stier des E. Köhler in Campe, dem Stier des G. Klüsing in Bardenfleth, dem Stier des G. Hillmer in Helsen, dem Stier des W. Bulling in Wuhhausen, dem Stier des W. Meyer in Krögerdorf und des W. Bulling in Wuhhausen.

× **Eisfest**, 20. Febr. Das Eis des an unserer Stadt vorbeifließenden Westermars ist durch den heftigen Frost der letzten Nacht wiederum zum Stehen gekommen. — Die Scherbarth'sche Theatergesellschaft wird am kommenden Sonntagabend in Schröders Tivoli ihr erstes Gastspiel geben. Zur Aufführung kommt der Schwanz „Die Perlen Bohne“.

× **Hammelswarden**, 20. Febr. Die Weser ist hier wieder gedrängt voll Treibeis.

× **Varel**, 20. Febr. In der ordentlichen Generalversammlung des vaterländischen Frauenvereins (Freiweiber Verein Varel) wurde die Rechnung für das Jahr 1900 fertiggestellt und vom Vorstand über die Tätigkeit des Vereins berichtet. Am Schluß des Jahres hatte der Verein 234 ordentliche und 39 außerordentliche Mitglieder, deren Beiträge 575,50 Mk. betragen. Es wurden bei bisher 12 Personen mit Näh- und Strickarbeit beschäftigt, hierfür 141,10 Mk. Lohn bezahlt wurde. Am 25. frange und schwächliche Personen wurden Unterstüßungen in Gestalt von Arzneien, Nahrungsmitteln, Kleidung, Feuerung usw. verabreicht und wurden auf Kosten des Vereins 5 Kinder nach Wangerooge und 2 nach Rothensfelde geschickt, hierfür im ganzen 906,15 Mk. verausgabt sind. Die vom Verein zu Gunsten der deutschen Truppen in China veranstaltete Sammlung erbrachte 514 Mk., wovon 100 Mk. für Wollgarn verausgabt wurden. Die daraus von hiesigen Damen gestrickten 130 Paar Socken und der Rest der Sammlung zu 414 Mk. wurden dem Vorstande des Landesverbandes der vaterländischen Frauenvereine in Oldenburg zur weiteren Förderung überhandt. Von den für Rechnung des Vereins angefertigten Kleidungsstücken wurden zum Betrage von 200 Mk. nach Wildeshausen geschickt für die dort durch das große Brandunglück in Not Geratenen. An außerordentlichen Einnahmen hatte der Verein zu verzeichnen: 70 Mk. aus dem Ertrage eines von Frau Daxen und Frau Schwabe veranstalteten Konzertes, 50 Mk. aus dem Ertrage eines vom Oberbibliothekar Dr. Wosen in Oldenburg gehaltenen Vortrags, 8 Mk. 50 Pf. vom Reichsmarineamt als Erlös für Eintrittskarten zum Leuchtturm, ferner Geschenke von 50 Mk. von der Spar- und Leihbank Oldenburg, 50 Mk. vom Vorwärts- und Kreditverein zu Varel und 100 Mk. von dem kürzlich verstorbenen Fräulein Sagenmüller zu Varel. Es wurde vom Vorstande beschlossen, daß für die durch die Sturmstul Geschädigten 100 Mk. nach Leer geschickt werden sollen. An Stelle des von hier verziehenden Medizinalrats Rumpf wurde der Geh. Marinebaurat Strangemann zum stellvertretenden Schriftführer gewählt.

× **Eisenhämmer**, 20. Febr. Vom schönsten Wetter begünstigt fand heute zwischen den beiden Turnvereinen Eisenhämmer und Nordenham ein Revanche-Wettboßeln statt. Es warfen 7 gegen 7; die Nordenhamer hatten von Anfang an einen geringen Vorsprung, der sich etwa um die Mitte des Wegs — es wurde von Großesiel nach Eisenhämmer gerufen — auf einen Wurf voraus“ ausdehnte. Das Endresultat war der Sieg des Nordenhamer Turnvereins um „einen Schock“ vor. Das herrliche Wetter hatte eine große Zahl Zuschauer herbeigeführt, die das interessante Wettspiel mit begieriger Spannung verfolgten. Nach beendigten Wettboßeln erfolgte zwischen je 2 Mitgliedern der beiden Turnvereine noch ein kurzes Klotzschießen; es warfen von Eisenhämmer die Turner Gätting und Battermann, von Nordenham Meiners und Beder. In letzterem Kampfe siegten die Eisenhämmer. Ein stöcker Kommerz in Lübbens Hotel zu Eisenhämmer beschloß die Wettboßeln. — Voraussichtlich findet am kommenden Sonntag — auf Aufforderung des Eisenhämmer Turnvereins — ein Revancheboßeln statt und zwar entweder 9 gegen 3, oder 4 gegen 4. Es ist recht erfreulich, daß diese uralten volkstümlichen Übungen wieder in lebhaftem Maße aufgenommen werden, als das in den letzten Jahren der Fall war.

× **H Westermünde**, 20. Febr. Zu dem von Marschdenrichter Hermann Allmers ins Leben gerufenen, bereits mächtig aufgewachsenen Heimatbunden am rechten und linken Weserufer, den Männern vom Morgenstern und dem Rüstinger Heimatbund, hat sich jetzt eine dritte, gleiche Ziele verfolgende Vereinigung gesell.

Am Sonntag hat sich in Sandstedt in Osterfabe unter zahlreicher Beteiligung der „Osterfabeiger Heimatbund“ konstituiert. Der Sitz des Bundes soll im Heimatdorf des Marschdenrichters, Neckenfeth, sein. Zum Vorsitzenden wurde Superintendent Ohnesorg in Sandstedt gewählt.

× **Pogum**, 19. Febr. Als ein nachträgliches Opfer der Sturmstul starb hier am 18. ds. die 85jährige Gretjend Kirchhoff. Derselbe hatte in der Sturmstul mit ihren Angehörigen die Wohnung am Deich verlassen, um ihr Leben zu retten, und nun hat sie es doch noch verloren. Den Strapazen des nächtlichen Unwags war die Alte nicht gewachsen. Wieder dahinsie, legte sie sich bald zum Sterben nieder. — Der 100jährige Gretjend Schröder hingegen, die auch bei Nacht und Nebel ausgerückt ist, ist das Abenteuer ganz gut bekommen. Sie sitzt wieder fröhlich wie immer in ihrem Sessel und rühmt dankbar die Liebe Gottes und die Barmherzigkeit der Menschen.

Bazarlotterie.

Folgende Losnummern wurden heute Morgen mit Gewinnen gezogen:

19 67 73 79 94 98 124 129 142 175 179 184 187 229 245
297 318 335 387 398 405 419 442 445 450 452 490 492
493 495 499 501 529 551 558 564 575 591 605 630 635
656 700 704 709 753 756 757 771 820 835
839 878 909 919 942 949 955 956 994 997
1005 1038 1091 1113 1155 1178 1189 1196 1200 1202 1203
1205 1208 1251 1268 1311 1314 1317 1381 1389 1396 1386
1387 1466 1476 1505 1510 1511 1528 1554 1577 1595 1614
1617 1630 1566 1661 1674 1681 1685 1703 1739 1761 1780
1785 1801 1803 1810 1818 1846 1888 1943 1966 2006 2012
2018 2020 2022 2024 2055 2073 2097 2099 2111 2120
2147 2150 2180 2216 2222 2224 2234 2256 2262 2265
2319 2410 2421 2422 2423 2454 2491 2530 2535 2547 2568
2582 2586 2609 2618 2638 2674 2678 2735 2760 2767 2768
2826 2843 2849 2856 2859 2879 2954 2956 2962 2970
3017 3046 3047 3098 3150 3188 3206 3219 3234 3260 3266
3300 3313 3336 3370 3373 3394 3423 3553 3555 3565 3617
3624 3637 3654 3661 3670 3706 3739 3778 3794 3823 3840
3849 3855 3864 3879 3919 3927 3930 3935 3950 3960 3985
3995 4022 4028 4032 4033 4038 4062 4069 4083 4085
4114 4124 4131 4139 4160 4174 4176 4186 4224 4235
4250 4265 4272 4281 4301 4314 4 42 4333 4339 4410
4438 4459 4480 4492 4495 4557 4555 4599 4636 4669
4716 4827 4828 4874 4908 4963.

Wegen der vorgeordneten Zeit können wir den Rest der gezogenen Losnummern nicht angeben:

4081 3592 1190 1015 4305 1167 3252 2981 644 4594
4111 4608 1976 3003 4341 4971 296 4505 2732 2343
641 3963 27 665 4293 3925 1425 716 3606 320 808 2585
588 1288 3210 3507 2720 2164 3418 3275 2839 4080
2571 1236 95 2795 4191 2953 1231 97 2280 2039 838 659
3801 3211 1043 5102 3020 4565 3876 4791 2566
834 3237 1972 1109 1590 1093 4337 2626 4420 1492 4652
3330 620 1855 2180 (812) 4731 2787 1019 1154 4664
3629 1491 4239 1032 4111 313 3044 2541 3676 1120 4700
4078 4916 3152 2275 383 3732 4419 2132 2228 2163 2820
1159 545 3937 3779 127 4219 3065 666 844 4983 2529
1793 4247 695 4391 1545 1450 2642 478 327 2687 2712
3190 4244 4388 706 1056 4014 1039 (J) 1049 2439 658.

Die Geminne müssen Freitag von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr und Sonnabend von 10—1 Uhr im Kasino unten links abgeholt werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Gür den Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Station Desepe.

Von der großherzoglichen Eisenbahn-Direktion ist in Aussicht gestellt worden, daß vom 1. Mai an der Zug 68, welcher um 3 Uhr 24 Min. von Dnsabridt kommend, die hiesige Station passiert, hier halten soll. Dies ist mit Freuden zu begrüßen. Im aber auch Gelegenheit zu haben, des Nachmittags nach Dnsabridt zu fahren, was es sehr wünschenswert, wenn der Zug 63 um 1 Uhr 39 hier anhielte. Dadurch würde der Verkehr sich heben, und mo jetzt die Annahmer nach Bramsche zu Fuß gehen müssen, um von dort weiterzufahren, könnten sie dann in Desepe einsteigen, auch diejenigen, welche des Morgens nach Verdenbrück zum Landratsamt müssen, könnten dann mit diesem Zug wieder zurückfahren, wohingegen jetzt bis Bramsche durchgehen werden muß. Dies ist für die weiter Abwohnenden sehr unangenehm. Wir hoffen, daß durch diese Anregung unsere Bitte von der großherzoglichen Eisenbahn-Direktion erfüllt wird.

Mehrere Einwohner von Desepe.

Zum Wegfall des Nachmittagsunterrichts.

Auch wir, die wir unsere Kinder in die Mittelschulen schicken, sind ganz der Ansicht, daß die Kinder des Nachmittags vom Unterrichte frei sein müssen. Nicht selten kommen die Kinder erst um 9 Uhr zu Bette, denn oft haben sie noch bis dahin allerlei Aufgaben zu erledigen. Daß die Gesundheit der Kinder darunter leidet, ist klar. Es muß auch Gleichzeit vor dem Gesetze sein. Kinder sind Kinder, ob es nun Bürgerkinder sind, deren Eltern sich mehr leisten, ihre Kinder in höhere Lehranstalten schicken können, oder ob es Kinder nicht so leistungsfähiger Bürger sind, muß in dieser Hinsicht gleich bleiben. Also fort mit dem Unterricht an den Nachmittagen! In vielen und größeren Städten hat man an sämtlichen Schulen keinen Nachmittagsunterricht mehr.

Einer für Viele.

Aus aller Welt.

Briefmarken-Blods.

Die ungarische Postdirektion hat, wie der Bester Lloyd berichtet, in Interesse der Bequemlichkeit des Publikums eine praktische Einrichtung getroffen. Damit jedermann seinen Briefmarkenvorrat bis zum Zeitpunkt der Benutzung rein und ungeschädigt erhalten könne, hat die Postdirektion Briefmarken-Blods in Verkehr gesetzt. Diese haben die Gestalt kleiner handlicher Kuponhefte, deren einzelne Blätter aus je sechs, durch ein Blatt Delpapier noch besonders geschützten Briefmarken bestehen. Jedes Heft enthält vier Blätter, somit 24 Briefmarken. Das Schuttblatt des Blods von 10 Heller-Briefmarken ist rot, das der 25 Heller-Marken chamoisfarben und das der 35 Heller-Marken grasgrün. Das äußere Schuttblatt jedes Blods enthält ferner einen sehr informativen Auszug aus dem Briefpoststatistik. Jeder Blod ist

um 2 Heller teurer, als der Gesamtwert der in ihm enthaltenen Briefmarken. Vielleicht empfiehlt sich diese Neuerung auch in Deutschland zur Nachahmung.

Ein englisches Urteil über deutsche Schauspieltunn.

Die „Daily News“ schreiben kürzlich anlässlich einer deutschen Aufführung der Schmetterlingschlacht von Eubermann in London: „Es giebt außer den Deutschen wahrscheinlich kein Volk, das sich rühmen kann, daß seine Kolonie in einer fremden Hauptstadt ein gedeihendes Theaterunternehmen unterhält, und das volle Haus, das Eubermanns „Schmetterlingschlacht“ begrüßte, ist nicht nur ein Tribut der Vaterlandsliebe der Deutschen im Auslande, sondern auch der zweifellosen Vorzüglichkeit dieser Künstlergesellschaft zu danken. Aber die Gesellschaft selbst verdient eine größere Unterstützung als nur die ihrer Verdienste. Sie hat der englischen Bühne manche Lehren der Schauspielkunst zu geben, die deren dringend bedarf; die Kunst, die Worte nach ihrem wirtlichen Werte zu behandeln, ohne zu versuchen, durch sinnlose Figuren mehr aus ihnen zu pressen, als sie wert sind, oder durch die Einführung belanglosen Nebenhandels etwas besonderes hinzuzufügen; die Schnelligkeit, „Eidworte“ aufzuliegen, den Ausdruck, den richtigen Gebrauch der Muskeln des Gesichtes und der Hände bis zu ihrem äußersten Spielorte; die Proportion, die Kunst, eine Pointe nicht in dem Maße zu betonen, daß sie gelacht wird; die Erkenntnis, daß eine Wirkung von einem Schauspieler besser erreicht wird, wenn er von der schicklichsten Stellung auf der Bühne spricht als von der besten, falls die Situation des Dramas es verlangt. Diese Eigenschaften, die Kennzeichen des Künstlers, der kein bloßer Akteur ist, werden auf alle in einer Familienkomödie wie der Eubermanns gelehrt.“

Letzte Depeschen.

× **Victoria**, 20. Febr. Berichte aus Lydenburg sagen, der stellvertretende Präsident Schaff Burgher habe letzten in einer Voren-Versammlung eine Ansprache gehalten, in der er ausrief, er wolle jetzt, daß die Sache ganz hoffungslos und ein weiteres Hinziehen der Feindseligkeiten zwecklos sei. Er wolle es persönlich aber nicht auf sich nehmen, den Buren zur Unterwerfung zu raten. Wenn es doch einmal unüberwindlich sei, wäre es ohne Wert, dies in Gruppen von zwei oder drei Mann zu thun. Der richtige Weg liege der, zu einer allgemeinen Verständigung darüber zu gelangen, daß man sich als ganze Nation gebe.

× **Wien**, 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es bei der Besprechung des Entwurfes des Präsidenten, sowie wegen der Interpretationen in geschlicher Sprache zu sürmischen Szenen, an welchen sich die Deutschnationalen, die Cechen und die Antisemiten beteiligten. Der Cech Josef erhielt von dem Abg. Wastilo eine thätliche Zurückweisung, weil er die Geschäftsordnung gegen den Präsidenten schänderte. Die Sitzung schloß unter ungeheurer Aufregung.

× **London**, 20. Febr. Der „Truth“ zufolge werden der König und die Königin Ende März Kopenhagen besuchen und sich wahrscheinlich an Bord der Yacht „Victoria und Albert“ durch den Kaiser Wilhelm-Kanal dahin begeben. Der König werde während seines Aufenthaltes in Kopenhagen einen Privatbesuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen in Kiel machen. Wahrscheinlich werden der König und die Königin über Deutschland nach Hause zurückkehren.

× **Rom**, 20. Febr. Der Minister des Auswärtigen Prinetti empfing heute zum erstenmal das diplomatische Korps. Der Minister äußerte dabei, er gedenke die Politik seines Vorgängers fortzusetzen, welche die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wahrung der moralischen und wirtschaftlichen Interessen des Landes bezwecke. Der Papst nahm heute anlässlich des Jahrestages seiner Wahl die Glückwünsche des Kardinals Rampolla und verschiedener Bistumsvertrager des päpstlichen Hofes entgegen.

× **Gibraltar**, 20. Febr. Infolge einer Explosion in der Südbatterie wurden 4 Menschen getödtet, darunter 3 Spanier, und 7 verwundet, sämtlich englische, die Arbeiten leiten Ingenieure.

Dampferbewegungen.

× **Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.**
„Moland“, gehen, hat Mittwoch die Reise von Vigo nach Oporto fortgesetzt.
„Wittelsberg“, Meiners, hat Dienstag Vormittag die Reise von Mosi nach Cheloo fortgesetzt.
„Heidelberg“, Jachariae, von Brasilien kommend, ist Dienstag auf der Weser angekommen.
„Preußen“, Preisen, von Ostasien kommend, ist Dienstag in Genoa angekommen.
„Kaiser Wilhelm der Große“, Engelbart, hat Mittwoch die Reise von Southampton nach Cherbourg fortgesetzt.
„Hohenzollern“, Högemann, ist Mittwoch von Genoa via Neapel und Gibraltar nach Newport abgegangen.
„Röhm“, Langreuter, nach Baltimore bestimmt, ist Dienstag Kap Hordy passiert.
„Preußen“, Koenemann, von Newyork kommend, ist Mittwoch Dover passiert.
„Arlenburg“, Frösch, ist Dienstag in Yokohama angekommen.
„Wittelsberg“, Sempel, von Ostasien kommend, ist Mittwoch in Hamburg angekommen.
„König Albert“, Cappers, hat Mittwoch die Reise von Genoa nach Neapel fortgesetzt.
„Großer Kurfürst“, Reimkasten, hat die Reise von Neapel nach Genoa fortgesetzt.
„Röhm“, Langreuter, ist Mittwoch in Baltimore angekommen.
× **Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei.**
„Bremen“, Schmidt, ist am 19. Febr. in Newcastle angekommen.
„Tifise“, Schoon, ist am 19. Febr. in Vlgh angekommen.
„Guelva“, Greenis, ist am 20. Febr. von Tanger abgegangen.
× **Oldenburg**, Braue, ist von Gibraltar nach Tanger weitergegangen.

Kirchensnachrichten.

× **Elisabethstift.**
Freitag, 22. Febr., 6 Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor Wittm.

1. Beilage

zu No 44 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 21. Februar 1901

Medizin und Kurpfuscherei.

Wir beschäftigen, unter dieser Rubrik in wünschenswerter Reihenfolge eine Anzahl von Aufsätzen aus ärztlicher Feder zu bringen, die einmal allgemein verständliche Abhandlungen für das Publikum enthalten mit beherzigenswerten Hinweisen in Bezug auf Gesundheitspflege, Hilfe bei Unglücksfällen etc. für die Familie wie für den Einzelnen. Andererseits aber soll das Treiben einer Reihe bekannter Kurpfuscher und Genossen, etwaige gerichtliche Verurteilungen derselben, die Art ihrer sogenannten Heilmittel etc. im Interesse der Sache weiteren Kreisen zur Kenntnis gebracht werden.

Wir lassen heute als ersten den nachstehenden Artikel folgen:

I.

Die Impfung und ihr Nutzen.

Gerade die Impfung ist in Deutschland, da die Veden infolge des Impfnachlasses immer seltener auftreten, von vielen Seiten als unnütz hingestellt worden. Es ist nicht abzuleugnen, daß früher durch die mangelhafte Methode der Ausföhrung und öfter auch durch nicht sorgfältige Ausföhrung schwere Erkrankungen vorgekommen sind. Durch die jetzt allgemein in Deutschland übliche Impfung und mit Kälberlymphe (nicht mehr von Mensch auf Mensch) und durch die antiseptische Methode, welche eine absolute Reinheit der benutzten Instrumente garantiert, sowie durch eine Reihe anderer Momente sind die Gefahren sehr gering geworden. Der Nutzen der Impfung ist so gewaltig, daß sich daher ein plausibler Grund, dieselbe wieder abzuschaffen, nicht mehr finden läßt. Es ist daher interessant, zu erfahren, wie sich in anderen Ländern, wo erst kürzere Zeit eine obligatorische Impfung eingeföhrt ist, wenn auch nicht allgemein, so doch bei bestimmten Verbänden, z. B. im Heere, der Erfolg der Impfung bemerkbar macht. Nach Dr. G. Paul, Direktor der staatlichen Impfanstalt in Wien, starben in Oesterreich an Pocken in den Jahren 1887: 9591; 1888: 14188; 1889: 12358; 1890: 5985; 1891: 6888; 1892: 6087; 1893: 5821; 1894: 2512; 1895: 1157; 1896: 895, zusammen in 10 Jahren 65802 Personen. In derselben Zeit hatte Deutschland, das die obligatorische Impfung hatte, wenig oder gar keine Pockenfälle. Den Segen der Schutzimpfung erkennen wir am besten aus den Verhältnissen im österreichischen Heere. In der Zeit von 1870—1886 entfielen auf 100 000 Mann jährlich 577 Erkrankungen und 32 Todesfälle. Seit Einföhrung des Impfnachlasses im Jahre 1886 nahm die Pockensterblichkeit rapide im Heere ab, trotzdem in der Zivilbevölkerung viermal so viele Pocken grassierten. Es fiel die Zahl der Pockenverurteilungen im Heere in den Jahren 1887 bis 1895 auf 80, 50, 30, 20, 20, 16, 11, 10, 11, und die der Pockentodesfälle auf 3, 2, 2, 0,3, 0,07, 0,03, 0,3, 0,7 per 100 000 Mann. Im Zeitraum von 1866 bis 1870 ließen sich jährlich durchschnittlich 548 688 Personen impfen; in der Zeit von 1886 bis 1890 705 510 und 1891—1895 gar 786 058. Je größer die Zahl der Impfungen, desto geringer die Pockensterblichkeit (Gesundheitslehrer 1901 Nr. 10).

Welch' ein schlagender Beweis für den Nutzen der Impfung. Der Erfolg wird aber noch größer, wenn Generation auf Generation geimpft wird.

Medicus.

Die deutsche Weltwirtschaft.

Vortrag von Oberlehrer Kunkel am 22. Volkshochschulungs-Abend in der „Rudelsburg“.

(Schluß.)

Welche Gefahren birgt die deutsche Weltwirtschaft? Nehmen wir an dieser jüngsten Generation geimpft wird.

Neues vom Büchermarkt.

Eingegangene Bücher.

• Jahrbuch der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für 1900. Band 15. Herausgegeben vom Direktorium. Berlin. — Aus Einleitung wird ein Ueberblick über die Entwicklung der D. L. G. gegeben. Der erste Teil des Buches ist durch Verhandlungen der Winter- und Sommer-Versammlung in Ansbach gekennzeichnet. Die Hauptversammlung behandelte die 1899 vorkommene Frage des Normalismus in der Tierzucht, sowie die Organisation der Wirtschaft nach Intensität und Extensität unter Berücksichtigung des Arbeitermangels und der Einträglichkeit (Rentabilität). Von allgemeinem Interesse war ferner die Behandlung der bakteriologischen Vorgänge im Boden, die durch Gründung der biologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamts eine besondere Stelle gefunden hat. Das Infaktren des Bürgerlichen Gesundheitsbuches veranlaßte eine Darstellung der nun eingetretenen Rechtsverhältnisse.

Der zweite Teil des Jahrbuches ist dem großen Ausstellungsunternehmen der Gesellschaft gewidmet; es geht die polener Ausstellung und die mit ihr erzielten Erfolge zu schildern. Danach folgen in der üblichen Reihenfolge die anderen Ausstellungsberichte.

Unter „Unternehmungen“ finden wir den Oberlehrer Bericht über die Lupinenbauversuche, die Darstellung der Ergebnisse der frankfurter Probejahre, sowie die alljährlich wiederkehrenden Wirtschaftsbereichte der Futter- und Zuchtstelle, welche die Umfänge gegen das Vorjahr erheblich vermehrt haben. So vereintigt das Jahrbuch auch diesmal wieder die Berichte über die im Laufe des Jahres auf allen Gebieten des Landwirtschafts-technischen Wissens erzielte Wirksamkeit der Gesellschaft und vermittelt den Mitgliedern wissenschaftliche und praktische Belehrung in reichlichem Maße.

• „Die Sozialdemokratie im Heere“. Von einem Offizier. Verlag von Hermann Köhler & Co. in Jena. — Die Entwicklung unseres Heeres ist nach dem Verfasser in gewissen Dingen stehen geblieben, wie sie bereits nach dem Tode des großen Friedrich in Stillstand geraten war. Der Verfasser bedrückt sich rühmlich über die vermeintlichen Schwächen auf, ehe sie den Körper unseres Heeres

Entwickelung mit der That oder auch nur in Gedanken Anteil, so muß uns ein Gefühl von Kraft und Größe überkommen, denn das deutsche Reich prangt heute im sonnigen Glanze der ertragsreichen Friedensarbeit. Aber wie gerade am heitersten und heilsamen Himmel die schwersten Gewitter entstehen, in gleicher Weise drohen unserer mächtig ausgewachsenen Weltwirtschaft erste Gefahren. Mächtige, neidische Nebenbuhler auf dem Weltmarkte bedrohen uns mit ihrem Imperialismus, d. h. mit ihrem Streben, ihre gewaltigen Kolonialgebiete samt dem Mutterlande zu einem geschlossenen Wirtschaftskreis zu vereinen und alsdann, da sie sich selbst genügen können, durch hohe Zollschranken unserer liebsten Industrie die Märkte zu verschließen. Dieses Streben zeigen die vier Weltmächte: England, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland und Frankreich. In jüngster Zeit geistert sich auf unserer Nebenbuhler das Inselreich Japan hinzu. Unglaublich schnell hat der intelligente Japaner auf unseren Universitäten und technischen Hochschulen, in unseren Fabriken und Schiffswerften, von unseren Rednern und Kaufleuten alles das gelernt, worin wir ihm überlegen waren und was ihm selbst ganz fehlte. Nun fertig er alles schon selbst an, deckt schon den eigenen Bedarf; bald wird er bei seiner günstigen Lage in Ostasien uns überflügeln und den chinesischen Markt mit den Erzeugnissen, die bisher Europa lieferte, überflutet. Selbst unserer Rederei läßt er in Ostasien schon Abbruch, und die erste regelmäßige Dampfschiffslinie zwischen Südost-Australien und seiner Hauptstadt Tokio hat er jüngst eingerichtet.

Weit gefährlicher aber ist der Imperialismus der genannten vier Weltmächte. Frankreich hat sich nach 1870/71 nicht ohne Anregung und Ermunterung Bismarcks einen mächtig ausgedehnten Kolonialbesitz zugeeignet. Indochina, Madagaskar, Alger und Tunis mit den gewaltigen Komplexen des afrikanischen Hinterlandes nennt es sein eigen. Diese reichen Gebiete bilden mit dem Mutterlande ein Weltwirtschaftsgebiet, das sich vollumfänglich und den Fremdling mehr und mehr durch steigende Zollschranken von seinen Märkten fernhält. Frankreich halbtzig, wie der Politiker sagt, „dem Prinzip der verschlossenen Thüre“.

Der Kolos Rußland braucht nur seine ungeheureren Ländermassen mit ungränzlichen Veden zu erschließen; sie bieten ihm alles, was er braucht, und noch mehr. Er fördert auch seine Industrie und erzeugt die dazu nötigen Rohstoffe selbst. Er schließt die Riesengüter seines Landes durch das eiserne Gesteck gewaltiger Eisenbahnen aneinander und befördert Waren und Menschen in schnellsten Fluge durch Sibirien hindurch bis an den großen Ozean, so dem er sich Zugang geschaffen durch Belegung der Mandchurien und von Port Arthur; mit gleicher Energie und sicherem Erfolge strebt er südwärts zum Meer.

Nicht minder reden sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ihre „Jug. Monroe-Doktrin“, die „Amerika für die Amerikaner“ beansprucht, und die da behauptet: „Der Handel in ganz Amerika gehört von Rechts wegen uns“, verländelt schon seit Jahrzehnten ihren Imperialismus, der unter dem gegenwärtigen Präsidenten Mac Kinley das schärfste Gebräde empfangen hat. Denn seit und durch Mac Kinley wachsen nicht nur die amerikanischen Zollmauern gegen uns, sondern die Vereinigten Staaten brechen bereits mit gepanzerter Faust als Angreifer in fremde Gebiete ein. Spanien haben sie vor 2 Jahren 6 Monaten die blühende Tropenkolonie Cuba und die Philippinen abgenommen, und jetzt dürfen sie nicht in China fehlen, wo es scheint, sie durch ihre Quertreiberischen Sonderverträge zu gewinnen hoffen. Mit dem Bau des Nicaraguakanals, der, Mittelamerika durchbrechend, Atlantischen und Stillen Ozean das Meer der

Zukunft verknüpfen soll, geben sie den europäischen Ostasienhandel künftig durch ihr Wirtschaftsgebiet zu leiten.

Die größte wirtschaftliche Gefahr droht uns früher oder später von England. Denn Englands Reich und Wohlstand gegen uns wachsen behändig. Der Reich begann 1871 mit unserem Aderlach von 5 Milliarden an Frankreich. Der Reich stieg, so oft wir eine Kolonie erwarben; jeden deutschen Kolonialerwerb suchte England mit Uebelwollen und Hinterhältigkeit zu trauen, während es doch selbst die so wertvolle Belegung Ägyptens nur mit Deutschlands Hilfe vermocht hat und ausschließlich Deutschlands Diplomatie verdankt. Das höchstwahrscheinlich der deutschen Industrie auf allen Märkten der Welt, selbst auf denen in England. Wir haben nämlich die Industrie sozusagen bereits erst von England gelernt, beinahe alle Fertigungsmaschinen sind uns von ihnen gekommen, jetzt aber — können wir's besser. Schon 1885, als es sich um die Lieferung von Säbeln für die englische Armee handelte, wählte die englische Ausschussleitung aus dem Wettbewerb deutsche Säbelen aus Reichheim. Jetzt müssen die Engländer industriell von uns lernen. Hand in Hand mit Deutschlands industriellem Sieg über England ging und geht der immense Aufschwung unseres Handels auf Kosten des englischen, dessen Umfang wir fast erreicht, ja an einigen Weltplätzen bereits übertrumpft haben. Wir verzichten nunmehr den Gewinn des wirtschaftlichen England gegen unsere Weltwirtschaft; wir begehren, wie ein Engländer in einer Handelszeitung (den Auspruch des Römers Casso gegen Carthago variierend) zu schreiben mag: Germaniam esse delendam d. h.: Deutschland muß zerstört werden, mit der wörtlichen Begründung: „Wenn man schon um eine einzelne Stadt oft lange Kriege geführt habe, so sei doch wahrlich ein Seehandel von Milliarden, wie der deutsche, erst recht des Kampfes wert“.

Diesem wirtschaftlichen Kampf um den Weltmarkt und die Weltmärkte, den die Wirtschaftspolitik aller Länder und Völkern für unaussprechlich halten, kann England gegen uns auf zweierlei Weise führen: mit seinen zahlreichen Schiffsflotten und Schiffsflotten, zum anderen durch die Herstellung des großbritischen Zollreiches. Der Segen dieses allbritischen Zollverbandes rückt schon in greifbare Nähe. Denn während es in seinem Kolonialreich ohne Weichen mit weltgrößender Völkergier stetig Stein auf Stein fügt, wie z. B. in Afrika von der Nilmähdung bis zum Kap, und seinen ungerechten Krieg dabei führt, so verlangt es gleichzeitig von diesen seinen Kolonien nur und allein für sich Vorzugsrechte, wie jüngst in Kanada geschehen, und löst dagegen mit Deutschland den bisherigen Meistbegünstigungsvertrag. Das sind deutsche Fingerringe, wohin die Reise gehen soll. Der deutsche Wettbewerb soll von Englands Kolonien ferngehalten werden.

Und wenn nun eines Tages England samt den drei anderen imperialistischen Weltreichen den Deutschen die Häfen verschließt — dann schieben sie uns die Einfuhr der Nahrungsmittel für ein Viertel unserer Bevölkerung, die Einfuhr der notwendigen Kolonialwaren, den Import der Rohstoffe ab, von deren Verarbeitung die halbe Bevölkerung lebt; dann verschließen sie unsere Fabriken, womit wir drei Viertel der Einfuhr bezahlen, der Weltmarkt. Die deutschen kapitalistischen Unternehmungen im Auslande werden sie dann stillstellen und schädigen. Und wenn wir diplomatisch protestieren, dann führt England rücksichtslos seine gewaltige Seemachtflotte, die erste der Welt, aus, kapert unsere Handelsflotte, blockiert unsere Häfen. Die widerrechtlich beschlagnahmten deutschen Dampfer „Herzog“ und „Bundesrat“ durch englische Kriegsschiffe an der Küste Afrikas vor uns über einem Jahr, und die rücksichtslossten jüngsten Ausweisungen Deutscher

so angreifen haben, daß eine Heilung unmöglich ist. Aus dem Inhalt des Wertes führen wir an: Der Sozialismus im Heere. Verlangt die Abwehr des Sozialismus eine militärische Erziehung auf nationalpolitischen Grundlagen? Aus welchen Gründen schwindet die Freundschaft an Heeresdienst? Dreifach oder Erziehung? Heimaterliche Behandlung des Kriegsdienstes. Umgestaltung des Turnens und der Antikritik. Zeitgenössische Erziehung und Kriegsausbildung. Schädlicher Heerdruck und seine Folgen. Bürokratismus usw. Man wird sich aus diesen Kapitelüberschriften bereits ein Urteil über den Inhalt des Wertes bilden können, dessen Letztere Militärs und Kriegsmilitärs Zustimmung und Widerspruch abgeben wird.

• Plattdeutsche Dichtungen von Wilhelm Dallmeyer. Sondern. Verlag von Reinbers und Ostermann. — Dieses Werkchen humoristisch-epischen und lyrischen Inhaltes wird voraussichtlich auf gute Aufnahme in allen jenen Kreisen rechnen, denen das plattdeutsche Idiom lieb und wert ist. Professor Dr. Landeis in Münster, der treffliche Kenner niederländischer Sprachentums schrieb kürzlich über das Werk: „Der Verfasser ist Gelegenheitsdichter, den Sprachschatz der Mundart seiner engeren Heimat festzusetzen, was als ein besonderes Verdienst des Buches hervorzuheben sei. Der zweite Teil enthält die Gedichte lyrischen Inhaltes. Das Volk hat für die abstrakten Begriffe wie Liebe, Ehr, Stolz usw. nicht einmal ein plattdeutsches Wort, und doch ist es infand, dieselben in ungeschriebenen Verbindungen und Mundarten klar und empfindsam auszudrücken. Dafür liefern uns die lyrischen Ergüsse Dallmeyers zahlreiche Belege. Nach Inhalt wie Form sind die vorliegenden Gedichte gleich trefflich gelungen.“

• Ärztliche Verordnungsweise für Krankenassen und Privatpraxis nach Receptsammlung, deutsche Ausgabe des bei der „Abteilung für freie Arztgewalt des ärztlichen Bezirksvereins Münchens“ eingeföhrt. Von Dr. Ludwig Dreschner, praktischer Arzt in München. München 1900. Biloth u. Loehle. — Der Verfasser schreibt in seinem Vorwort: „Ich erkläre auf Grund meiner Kenntnis deutscher Arztgewaltverhältnisse, daß in dem Erwerbeseben der Apotheker schwere Auswüchse vorhanden sind, welche nicht bloß die Krankenassen auf Schwere schädigen

gen und ihnen die Erfüllung wichtiger Aufgaben unmöglich machen, unter welchen die meiste Kreise der Bevölkerung überhaupt, so besonders der Mittelstand leiden. Der Umstand, daß wir heute uns gezwungen gesehen haben, eine Unterscheidung zu treffen zwischen Mitteln für die „allgemeine“ und solchen ausschließlich für die „bessere“ Praxis, ist eine Schmach für unsere Kultur. Es ist Pflicht der Regierungen, die Auswüchse zu beseitigen.“ Das Buch selbst enthält für jeden Krankheitsfall Anweisungen über die besten, rationellsten und dabei ökonomischsten Behandlungsmethoden aus allen Gebieten der Medizin. Der Verfasser beschäftigt sich nicht nur mit den Medikamenten, die in 71 Recepten und tausenden anderen Verbindungen für jeden einzelnen Staat des deutschen Reiches nach seinen speziellen Verhältnissen behandelt sind, sondern auch mit den geantemten häuslichen und physikalischen Heilmethoden. Höchst originell ist die Abhandlung über „häusliche Hydrotherapie“, und „Spaziatitäten“. Nicht interessant sind die erdübenden Angaben über die neueren patentmäßig geschützten Mittel und den gleichwertigen billigen Ersatz. Gar oft liegt der Unterschied nur in der Benennung. Um billig vorzuden zu können, sind u. a. auch unpassende rationale Namen der Kaufmannen nötig. Daran fehlt es aber sehr, und deshalb verlangt der Verfasser wie gesagt, die Schaffung und Einföhrung einer allgemeinen Handelsverfassung durch den Staat.

• Bilz, der Tabak und das Rauchen. Erstes und zweites aus der Kulturgeschichte. Leipzig. Gustav Weigels Verlag. — Kein wissenschaftliches Werk, wie der Titel andeutet, sondern ein unterhaltendes, enthält alles, was der Forscher über den Tabak und das Rauchen, von der ältesten Zeit bis in die Gegenwart, entdecken konnte. Da entrollt sich ein farbiges Kulturbild, reich an neuen und heiteren Szenen. Manche Erfindungen sind beim besten Willen nicht erst zu nehmen, und daher ist auch der Kunder gerechtfertigt, der das Buch teilweise beherzigt, und manchmal Leser eine angenehme Erfrischung beim Studieren der „Geschichte des Tabaks und des Rauchens“ bietet.

Eingegangene Zeitschriften.

— „Bühne und Welt“, Halbmonatsschrift für

aus Frankreich führen, das England keine Geschäftspolitik, sondern traffe Rechtspolitik zu treiben genötigt ist. Ein unglücklicher Seerrieg gegen England mit nachfolgender Blockade unserer Häfen, die alle Einfuhr und Ausfuhr unmöglich macht, unsere Industrie also zusammenbrechen läßt und die Preise für die notwendigen Lebensmittel und Bedürfnisse ins Unendliche steigert, wäre die schlimmste Katastrophe, die uns seit dem 30jährigen Kriege betroffen hat; sie brächte uns in die Armuthsnot zurück.

Wie heugt unser Staatsmann hier vor? Welche Maßregeln sind zu ergreifen, um Deutschland vor einem wirtschaftlichen Sturz und verhängnisvollen Zusammenbruch zu bewahren? Um die notwendigen Getreide- und Fleischmengen, die Genußmittel und Rohstoffe auf alle Fälle unabhängig von abhelfenden Weltmächten zu erhalten, brauchen wir weite Kolonialgebiete, die das Verlangte ausreißend und gut erzeugen, und deren zahlreiche Bevölkerung andererseits, wenn die fremden Absatzgebiete sich verschließen, unsere Industriearbeit aufnehmen kann. In diesem Zustande sind gegenwärtig unsere Kolonien noch nicht, weder hinsichtlich ihrer Produkte, noch Einwohnerzahl, noch Größe. Wir müssen sie ersticken, ihre Bodenkraft nutzbar machen, ihre Bodenfrucht heben, die gemessigten und Pflanzenunternehmungen daffelb unterziehen, durch Straßen und Eisenbahnen dem Verkehr die Wege ebnen, und falls das Gebiet nicht genügt, dann müssen wir eben neue, weitere Gebiete erwerben, die in erster Linie als Absatzkolonien unsere dahin unheimlich anwachsende Volksmenge ernähren können.

Das unsere Regierung, voran der Kaiser, in letzter Zeit diese Wünsche und Forderungen wieder scharf ins Auge gefaßt hat, zeigt die Reichspolitik, die jetzt besteht, ist den vorhandenen Kolonialpolitik im geschlossenen Sinne wirtschaftlich zu erklären. Besonders im Erwerb neuer Kolonial- und Interessengebiete hat sie in letzter Zeit eine außerordentlich glückliche Hand gehabt. Kiautschou, dessen Erschließung in der kurzen Zeit, da wir's besitzen, laut der vor zwei Monaten veröffentlichten Denkschrift die ersten Schritte macht durch den mächtigen Hafenbau in Tientsin, durch die bis Schantung's Hauptstadt gelangte Eisenbahnlinie, deren erste, 75 Kilometer lange Strecke am 9. d. M. vollendet worden ist, dieses Kiautschou besitzt längs der erwähnten Eisenbahn Kohlenlager, die unseren und den sonst in Tientsin anlaufenden Schiffen 25 Millionen Tons Kohlen mit vortheilhaftem Preisgehalte zu liefern vermögen. Unser Südpoleis aber gewahrt uns durch den jüngsten Erwerb der Karolinen- und Palaus Inseln von Spanien, durch die Samoanische Inseln von Samoa, die uns das vorjährige geschlossene Samoa-Abkommen mit England und den Vereinigten Staaten überließ — genährt uns die günstigste Subjektivpolitik, wie keine andere Macht Europas sie dort besitzt. Einmal haben sie wirtschaftlichen Wert als Äppel-Tropenkolonien, welche vorzügliches Tabak, die beste Baumwolle liefern, zum anderen handelspolitische Bedeutung. Die neue Handelslinie Japan-Australien wird durch zwei vorzügliche deutsche Häfen, Sonape und Herberthöhe, in drei günstige Zeitstrahlen, wie sie die Großhandelsfahrtschiffahrt verlangt, zerlegt. Und für die zukunftsreiche Straße Ostasien-Amerika, besonders wenn erst der Panama- oder Nicaragua-Kanal fertig ist, bildet der günstige Samoahafen Apia auf Upolu dann die Zentrale des gesamten polynesischen Handels, so daß Handelsoptimisten diesem Platz eine Zukunft gleich Port Said, Aden, Colombo oder Singapur weissagen.

Möchte unsere Reichspolitik das gleiche Glück haben bei Erschließung neuer Gebiete, bei Gewinnung neuer Stützpunkte und neuer Kolonialstationen! Eine andere Pflicht unserer Reichspolitik ist die Erhaltung guter Handelsverträge. Die Capovischen Verträge von 1891/94, die der Kaiser damals mit Recht eine zerrüttete That nannte, haben sich im ganzen als ausgezeichnet bewährt. Möchten die Erneuerungen derselben, die bevorstehen, und an denen seit Jahren in den Reichsärtern gearbeitet wird, ebenso glücklich ausfallen und die Vetterlichkeit der allernotwendigsten Nahrungsmittel peinlich vermeiden.

Nicht minder glücklich hat sich die Reichspolitik bisher bewiesen in der Vermeidung ernstlicher Konflikte und in der

Erhaltung des Friedens. „Frieden zu Lande, Frieden zur See“, lautet die Parole unserer Weltpolitik. Denn nur im Schutze des Friedens gedeiht unsere gewollte Weltwirtschaft. Unter diesem Gesichtspunkte ist der Nicht-Empfang des Präsidenten Krüger durch unseren Kaiser ferret. Trotz aller Volkshypothien für die Bureau und ihren verehrten, greisen Präsidenten, trotz des Volkswillens über den Wüstentrip gehen Kaiser und Kanzler unbeeinträchtigt und fest den Weg, der den unheilvollsten Konflikt mit dem zur See weit überlegenem England meiden. Man denkt hier unwillkürlich an die männlich-tüchtige Politik Bismarck's, der 1888/87, entgegen dem förmlichen Verlangen der Oppositionsparteien, er solle zu Gunsten des Fürken Alexander von Bulgarien an Rußland den Krieg erklären, nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers für solch unnützes Beginnen zu opfern bereit war. — Deutschland ist kein sentimentaler Jüngling mehr, der sich leichtfertig für andere opfert, Deutschland gleicht jetzt einem Manne, der mit gesundem Egoismus erst für die eigene Familie sorgt.

Unter diesem Gesichtspunkte, unserer Weltwirtschaft, wenn nur irgend möglich, den Frieden zu erhalten und ihr Vorteile zu sichern, sind des Kaisers mannigfache Reisen, seine ritterlichen Liebeswürdigkeiten gegen die Fremden und seine Freundschaftsbestrebungen gegen die fremden Mächte zu würdigen. Welch erstatisch tiefen, rührenden Eindruck seine jüngste Reise an das Sterblich seiner königlichen Großmutter auf ganz England gemacht hat, uns nicht zum Nachteil, das wissen wir alle.

Aber unsere Friedenspolitik hat auch ihre Grenzen; sie kennt nur einen Frieden mit Ehren, keinen Frieden um jeden Preis. „Wir werden uns“, wie die furchtlose Diplomatie Wilson's lautet, „vor keiner fremden Macht auf die Knie nieder, noch bei Zeiten schielen lassen.“ Demnach schlingt und schlägt Deutschland in China, das so beispiellos frevel gemacht hat, mit bewaffneter Faust drein, und mit Deutschland die ganze zivilisierte Welt unter deutschem Oberkommando.

Und was nun, wenn einmal mit England und den anderen Vertretern des Imperialismus der Friede in Ehren nicht mehr zu erhalten ist, wenn uns die Ein- und Ausfuhrhären verschlossen werden, wenn für unsere Handelsmarine keine Seestrasse mehr frei und sicher ist, wenn unsere Hochseeflotte, deren jährliche Forderungsbemühnisse sich auf 23 000 000 Mark beziffern, ihr Handwerk nicht mehr treiben kann, wenn die fremden, an Zahl und Stärke zehnfach überlegenen Panzerflotten mit Kanonen Donner uns schreien? Was dann?

Der kluge Mann baut vor. Auch in diesem Punkte hat sich unser Kaiser Politik bewundernswert erwiesen. Mit einziger Energie hat er seit Beginn seiner Regierung durch Wort und Bild scheinbar nur ein Ziel verfolgt, den Ausbau unserer Kriegsflotte. Was der Untergang der einst machtvollen deutschen Flotte mit ihrem Soudel ohne Gleichen predigt, daß nämlich die Handelsflotte und die Weltwirtschaft eines starken Rückhaltes am Reich und an einer gefürchteten Kriegsflotte bedürfen, daß beim Streit um die Futterlöhne der Erde zuletzt alle Diplomatie nichts mehr nützt, sondern das letzte und höchste Heil in den Schiffskanonen liegt, hat der Reichsstaatsmann mit scharfem Blick erfaßt. Diese Erkenntnis, daß eine Großmacht der Zukunft zwei starke Arme nötig hat: das Heer zu Lande, zur See die Schlachtsflotte, hat sich allgemach, zuerst langsam, dann aber unaufhaltsam allen Volkstheorien mitgeteilt. Die Agitation des jungen Flottenvereins, der heute über 600 000 Mitglieder zählt, schürte durch Wort und Schrift den Flottengedanken weiter, so daß im verfloßenen Jahre das Wehen einer großen Zeit durch die ganze Nation ging. Alle führenden Geister der Nation beteiligten sich an der Bewegung. Selbst die sozialistischen Monatshefte schlossen eine Flottenbetrachtung mit dem Satz: „Der Markt beherrscht nur der gestützt, der ihn unter dem Schutze seiner Schiffskanonen weh.“

Der 14. Juni 1900, der Tag, an dem die deutschen Volksvertreter die neue Flottenvorlage genehmigten, ist ein Markstein in der Geschichte Deutschlands. Denn durch das neue Flottengesetz erhalten wir innerhalb der nächsten 16 Jahre eine Seefriegsmacht, die stark genug ist, den Angriff jedweder Macht auszuweichen. So zu Lande und

zur See achtunggebietend gewappnet, können wir den für unsere weltwirtschaftliche Entfaltung nötigen Frieden uns wohl erhalten.

Wahrheit — blendend ist die schnelle Entwicklung der deutschen Weltwirtschaft — groß sind die Gefahren seitens neidischer Konkurrenten und Weltmächte — Kraftvoll aber und friedfertig zugleich ist die deutsche Weltmachtpolitik!

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter dem Vorworte des Reichspräsidenten... über letzte Reichsmittel sind der Redaktion des... Oldenburg, 21. Februar.

(*) Konsumvereinsbericht. Der hiesig existierende Konsumverein, e. G. m. b. H., welcher die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder zu verbessern sich als Ziel gesetzt hat und namentlich durch den gemeinschaftlichen Einkauf von unerschafften Lebensmitteln und Wirtschaftsbekanntnissen in guter Qualität im Großen und Kleinen an die Mitglieder des Vereins dies erreichen will, hielt gestern Abend in dem Tordischen Etablissement hieselbst seine erste diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Die Tagesordnung umfaßte: Mitteilung der Rechnung für die zweite Geschäftsperiode 1900, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung, Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes, Mitteilung des Berichtes über die stattgefundene Revision des Verbandes, sowie Wahl eines Vorstandes, Mitgliedes und dreier Aufsichtsratsmitglieder. Mit Beifall nahm die Versammlung den Geschäftsbericht sowie die Mitteilung, daß wiederum 10% Dividende (nicht 20%) zur Auszahlung gelangen könnten, desgleichen den Bericht über die Revision durch den Verbandsvorstand entgegen. Letzterer hat sich in seinem Bericht gewogen gefaßt, nur Günstiges über die Verwaltung des Vereins auszusprechen. Der Vorstand wurde entlastet. Für das durch den Tod ausgefallene Vorstandsmitglied Namien wurde mit einer fast einstimmigen Mehrheit der Kenner Budde-Ötternburg gewählt. (Von 254 gültigen Stimmen erhielt derselbe 239). Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats: Bruns, Heimann und Klein wurden wiedergewählt. — Aus dem Geschäftsbericht sei hier noch einiges mitgeteilt, was für viele noch interessant sein wird. In den 34 Jahren des Bestehens hat der Verein stetig an Mitgliederzahl und infolge dessen auch an Warenumsatz zugenommen, hauptsächlich aber von 1886 an. Im Jahre 1880 betrug die Mitgliederzahl 451, dagegen am Schluß des Jahres 1900 3788, also eine Zunahme von 3338 Mitgliedern. Die Summe des Verkaufserlöses in Waren betrug in letztem Jahre 95 609 Mk., im Jahre 1900 980 945 Mk., außerdem noch aus dem im Jahre 1897 eingeführten Marxengeschäft 304 808 Mk. Der Reingewinn stieg in dem gleichen Zeitraum von 6082 Mk. auf 128 990 Mk. An Dividenden wurden 1880 nur 5 1/2 %, 1900 aber 10 % verteilt. Der Reinerlös ist von 1151 auf 25 000 Mk. der Wert des Inventars von 1026 auf 8914 Mk. und der Zuwachs des Vermögens von 12 500 auf 114 639 Mk. gestiegen. Guthaben, Geschäftsanteile und Spareinlagen der Mitglieder betragen zusammen 104 545 Mk. Aus der Einnahme in den 8 bestehenden Verkaufsstellen kann man wohl gleichwohl bemessen, in welchem Umfange die meisten Mitglieder wohnhaft sind und sei dies deshalb aufgeführt. Im verfloßenen Geschäftsjahre wurde in der Verkaufsstelle Kl. Kirchenstraße eine Totalerinnahme, ausschließlich der Einnahme von dem Brotverkauf auf 41 531,50 Mk. erzielt, in der Kloppeburgerstraße 86 282,10 Mk., auf dem Gerberhof 72 715,55 Mk., in der Alexanderstraße 121 657,60 Mk., in Dieckel 106 651,49 Mk., in der Kurwischstraße 89 548,52 Mk., im Gerken 108 370,20 Mk. und an der Rabokkerstraße 94 702,70 Mk. Hierzu kommt noch der Erlös aus der Bäckerei mit 121 701,52 Mk. demnächst einer Einnahme, insgesamt von 1 474 939,72 Mk., sowie eine Ausgabe in gleicher Höhe gegenüber steht. Alles in allem kann der Verein auf ein gutes Geschäftsjahr zurückblicken.

(*) Heeruten für das Gardekorps. Bei der diesjährigen Aushebung der Heeruten im Bereich der 87. Infanterie-Brigade (Landwehrbrigade I Oldenburg, I Oldenburg, Kirch und Lingen) wird außer der ständigen Aushebungskommission ein Stabsoffizier des Gardekorps zugegen sein, welcher die zum Eintritt in das Gardekorps einmündigen, einschließlich der Eisenbahnbrigade, auszuhebenden Heeruten munit. Im Verzugtum Oldenburg erstreckt sich die Aushebung von Mannschaften für die Garde nur auf solche, welche für die Eisenbahnbrigade geeignet sind, deren Regiment zum Gardekorps gehören und aus Mannschaften aus deutschen Staaten (ausschließlich Bayern) zusammengesetzt sind.

(*) Von der Oldenburgischen Gesellschaft. Außerordentlich reger Nachfrage ist augenblicklich nach vollstetigen Schwestern. Es werden für dieselben bis zu 44 Mk. pro Zentner abgenommen gewicht bezahlt. Doch wie dem gewöhnlich so ist, werden keine Preise gezahlt, so ist auch der Vorrat dementsprechend gering, und die Händler haben alle Mühen, ihren erhaltenden Aufträgen gerecht zu werden, denn was vorhanden ist, sind meistens ganz junge Tiere oder Ferkel. Wie man hört, haben die Saun hienemweise eine ganz hitzliche Anzahl Fertel gewonnen, während auch vielfach über Verwerfen oder Todgeworfene geflagt wird. Die Ursache liegt wohl oft daran und zwar besonders in diesem strengen Winter, daß gefrorene Futterstoffe, Kartoffeln, Rüben usw. nicht mit der nötigen Vorsicht gefüttert worden sind. Die Preise für sechs Wochen alte Ferkel sind daher ziemlich hoch; man bezahlt 12—14 Mk. Auch Heu und Stroh sind ganz besonders hoch im Preise, und wird hauptsächlich gutes Stroh viel verlangt. Es wird bis zu 25 Mk. pro 1000 Pfund bewertet, während es im Vorjahre um diese Zeit nur etwas mehr als die Hälfte kostete.

(*) Westertede, 20. Febr. Seitens des Turnvereins Westertede wird Sonnabend Abend um 9 Uhr im Vereinslokale zwecks Rechnungsablage, Wahl der Momente, Aufstellung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes etc. eine Generalversammlung abgehalten. — Der Schützenverein Westertede hält am kommenden Sonntag nachmittags 5 Uhr, in Busch Hotel ebenfalls eine Generalversammlung ab. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung sind: Rechnungsablage, Wahlen, Festsetzung des diesjährigen Schützenfestes, Auslösung von Schulden.

(*) Westertede, 20. Febr. Der vom hiesigen Turnverein am letzten Sonntag veranstaltete Gesellschaftsabend war sehr gut besucht. Das vom Vereine angeordnete Programm wurde glatt abgewickelt, und sämtliche Nummern erhielten den Beifall des Publikums. Ein äußerst gemüthliches Tanzstücken bildete den Schluß der Veranstaltung. — Im Laufe der vergangenen Woche haben hier wieder Langfinger ihr Gew

Theaterwesen, Literatur und Kunst (Otto Eläners Verlag, Berlin S. 42). Februarheft 2 enthält u. a.: Jöben aus der Berliner Bühnen 1876/1900 von Philipp Stein. Der Artikel bringt eine Zusammenstellung von Rollenbildern hervorragender Berliner Jöbenarbeiter und Darstellerinnen. Heinrich Stümpe schreibt über „Hohenzollernfürsten im deutschen Drama“. Darau folgt: „Deutsche Schauspiel-Familien“, eine Schilderung der drei Generationen der Familie Werth-Desden. Den Manen Berdis gilt Leopold Schmidts Studie. Das Szenenbild zeigt die Fabrikantenversammlung in Wismars, „Ueber unsere Kraft“, 2. Teil, auf dem Berliner Theater.

„Ueber Land und Meer“. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. Heft 14 bis 17. Aus dem Inhalt der letzten Hefte seien erwähnt der farbenprächtige Roman „Sydera cordis“ von Otto von Reigeb, die Novelle „Der heimliche Weg“, von von Andreas-Salomé, eine lebenswichtige Frottel-Geschichte: „Der Feuer und Verzichte“ von Margarete von Lerchen. Eine sehr verteilte Novelle: „Das letzte Wort“ von B. Ritterberg. Zu diesen Erzählungen gesellt sich wieder ein reichhaltiges Kunstkunst, das vornehmlich auf die Vorgänge der Gegenwart Bezug nimmt. Auch sonst folgt die treffliche Zeitschrift in Wort und Bild den Tagesinteressen auf dem Fuße. Aus der Fülle der Kunstblätter heben wir besonders Felix Hoffenbergs, „Abend am Reder“, hervor, ferner S. Boglers „Im Park“, Tito Ströbels „Freierabend“ und die lustige „Schiffenfahrt“ von B. Ueberall.

„Ueberall“, illustrierte Wochenschrift. Organ des Deutschen Platteneins. Berlin. Deutsches Verlagshaus Song und Co. 3. Jahrgang, Heft 18 und 19.

„Deutsche Zeitschrift“, Verlag von Gose u. Lehmann, Berlin W. 67. III. Jahrgang, Heft 10. Inhalt: Politik. Die anstehende Politik des neuen Jahres. Der Wasserfisch und die Wäpfe, ein Fadenbratbild. Von Germanus. Bilder aus Ostertede; die Wäpfe. Von Iso. Was eines Reichsdeutschen über die österreichischen Wäpfe. Philosophische Beobachtung im neunzehnten Jahrhundert. Von Dr. Julius Duboc. Volkstümliche Baukunst. Von S. Scheffer. Altgermanisches Julefest. Der Pallastmatrie. Gedichte von Hermann Altmers. Hermann Altmers. Ein Gedichtblatt zu seinem achtzigsten Geburtstag. Von Georg Kufeler. Weltblatt u. f. w. — „Das literarische Echo“, Halbmonatschrift für

Literaturfreunde Berlin, J. Fontane u. Co. Februarheft 2. Inhalt: Louis B. Voh, Literaturvergleichung — Franziska Schönel, Oldenburg-Bremen — Alois Brandl, Aus der Schatzkammer-Gesellschaft — Ernst Braukewetter, Der Hallström — Per Hallström, Der Halle — Echo der Jünglinge — Echo der Zeitkritiker — Echo des Auslandes u. f. w.

„Die Hilfe“, Herausgeber Friedrich Raumann Marer a. D., Schönberg-Berlin. 7. Jahrgang. Nr. 6, 7. Inhalt von: Maurenbrecher, Wochenblatt, Politische Notizen — Raumann, Deutschland und England — Dr. Paul Rohrbach, In Mesopotamien (Siebentages Brief) — Literatur (Gedichtpreis und Industriearbeiter) — Bücherlisten — Briefkasten — Raumann, Ein einziger Gott — Friedrich August Krause, Neumarkt — S. G. Jüngling, Eifer-Gedanken — Soziale Bewegung — Volkswirtschaftliches — Aus unter Bewegung — Vereine und Versammlungen — Hans Schmidt, Was lesen die norddeutschen Kleinbäcker? (Schluß) — Merkur.

„Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“, Verlag Berlin SW. 16. Jahrgang. Stück 6. Inhalt: Der 1. Lehrgang für Wanderlehrer zu Gienach — Ueber Düngungsversuche. — Aus der D. L. G. — Bekanntmachungen. — Getreidebau in Mexiko. — Praktischer Ratgeber im Obst- und Gartenbau. — Verlag von Tomisch u. Sohn, Frankfurt a. O. 16. Jahrgang. Nr. 5. Inhalt: Schurbaum-Glend, E. J., Verzeichnis a. M. (Abbildung). Aufbaum im Weinbaugebiet, Ed. Lucas, Biologisches Institut Kurlingen. (Abbildungen). Wäpfeckultur von Gurken und Salat. (Fortschreibung). (6 Abbildungen). Praktischer Gartenbau durch Schüler der Breslauer Volkshochschule, G. Ernst, Breslau. Eine großartige Volkshochschule. (Schluß). (5 Abb.). Eine blühende Agave americana, W. Friedrich, Dortmund. (Abbildung). Planmäßige Vererbung eines Hausbaldes von vier Personen mit Gemüßen. Haricot vert, Dr. Franzfeld, Schlesingen. (3 Abbildungen). Frage 3. Kleinere Mitteilungen. Briefkasten. (Abbildung). Kleiner Briefkasten. Was halten Sie von der Birne, Winter-Weiß?

„Das Echo“, Verlag von J. S. Schorer, G. m. b. H., Berlin. 20. Jahrgang. Nr. 962 (6), 963 (7). — „Implicitissimus“, Verlag von Albert Lanzaen, München. Nr. 48.

wert betrieben. Eine besondere Vorarbeit scheinen dieselben für Gefäß zu haben. Während kürzlich Gänse und Enten geschlachtet wurden, sind nunmehr Hühner an die Reihe gekommen. Es wurden nämlich dem Kaufmann Snoch hier 4 Hühner und der Wittin Witte Renten 5 Hühner nächstheraus aus dem Stalle geschlachtet. Zur Umhüllung wird vielleicht nächstens mal ein Schweinchen angetrieben werden. Die Langfinger, die übrigens den Umständen nach mit den Verhältnissen sehr bekannt sein müssen, scheinen mit besonderer Vorliebe zu Werke zu gehen, da es der Polizei trotz der eifrigsten Nachforschungen in sämtlichen Fällen noch nicht möglich gewesen ist, Spuren zu ermitteln. Auch einige Hausdurchsuchungen haben zu keinem Resultat geführt.

Zwischenjahr. 20. Febr. Mitteilungen aus dem Geschäftsgange der Dr. Frankentasse Zwischenjahr. Die Einnahmen betragen im Jahre 1900: Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres 2770 Mk., Zinsen 750 Mk., Gesamtbeiträge 8004,22 Mk., Geselbstleistungen an Unternehmer auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes 15,90 Mk., entnommen aus dem Reservefonds 150 Mk., Gesamteinnahme 8205,40 Mk. Die Ausgaben betragen sich für ärztliche Behandlung 825 Mk., für Arznei und sonstige Heilmittel 488,72 Mk., Krankengeld an Mitglieder 402,65 Mk., Unterhaltungen an Wächserinnen 18 Mk., Sterbegeld 40 Mk., Kur- und Verpflegungskosten an Krankenanstalten 270,80 Mk., für Kapitalanlagen 750 Mk., Verwaltungskosten (persönlich) 200 Mk., fällige 50,45 Mk., Sonstiges 20 Mk., Beitrag zum Volkshilfsverein, Gesamtsumme 3065,62 Mk., es bleibt ein Kassenbestand von 139,78 Mk. Das Vermögen betrug bei Beginn des Jahres 427,70 Mk., am Jahresabschluss 1189,75 Mk., es ist demnach eine Vermögenszunahme von 712,08 Mk. zu verzeichnen. Der Reservefonds ist von 400 auf 1000 Mk. gestiegen, dem Betriebsfonds verbleiben 139,78 Mk. Aus obigem geht hervor, daß die Kasse auf ein günstiges Geschäftsjahr zurückblicken kann, in Bezug auf Vermögenszunahme ist es das günstigste Jahr seit dem Bestehen der Kasse gewesen, es ist dabei aber zu berücksichtigen, daß seit dem 1. Juli ein höherer Beitrag erhoben wird. Beim Jahresanfang waren 141 männliche und 64 weibliche, zusammen 205 Mitglieder verzeichnet, am 1. April 154 und 70, zusammen 224, am 1. Juli 158 und 100, zusammen 258, am 1. Oktober 147 und 115, zusammen 262, und am Jahresabschluss 155 und 43, zusammen 198 Kassemitglieder. Im Rechnungsregister ist durch die Aus- und Uebertragungen die Ordnungsnummer 554 erreicht worden, es ist dies ein Beweis dafür, wie sehr der Mitgliederbestand an Zusammenziehung wächst. Entkränkungsfälle kamen im Laufe des Jahres vor: bei männlichen Personen 31, bei weiblichen 21, zusammen 52, im ganzen 634 Krankheitsfälle, d. h. solchen, wofür barens Krankengeld und Aufwand für Heilpflege gezahlt werden mußten. Es kam ein Sterbefall vor.

r. Vant, 19. Febr. Ein Vergnügen eigener Art wurde gestern den Besuchern des Fasnachtsballes im Colosseum bereitet, nämlich ein Preis- und Konkurrenztanzen. Die Konturen beschränkte sich auf Daueranzüge. Die Tänzer bewiesen eine außerordentliche Fähigkeit. Von den 25 Paaren, die sich beteiligten, tanzten nicht weniger als 9 Paare ununterbrochen, also ohne jegliche Pause, 1 1/2 Stunden Walzer. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Ausdauer der Tänzer oder der Musik. Eritere hätten noch lange nicht aufgehört, wenn ihnen nicht Einhalt getan wäre. Da nur je 3 Preise für Herren und Damen zu vergeben waren, mußte das Los entscheiden. Es erhielten die Damen goldene Ringe, die Herren je 1/10 Cigaretten.

(+) Hüfnerfest, 20. Febr. Der Gesangsverein „Nüftringer Liedertafel“ feierte im Parkhaus von G. Wiggers sein 40. Stiftungsfest. Die Chorlieder wurden flott gesungen, ebenfalls wurden die beiden Einakter „Waubels Gardinenpredigt“ und „Seine einzige Tochter“ aufgeführt. Die Feier verlief mit einem nachfolgenden Ball zur vollen Zufriedenheit des zahlreichen Publikums.

Harbave, 20. Febr. Das hier vorgesehene im Hotel „Zum eisernen Knebel“ veranstaltete sog. Fasnachtskonzert, ausgeführt von der Wöbberischen Kapelle, war trotz dem, daß sich in letzter Zeit die Vergnügungen so sehr häuften, ziemlich gut besucht. Es mochten etwa 120 - 150 Personen anwesend sein, die der vorzügliche Ruf des Musikkorps aus allen Teilen Nordbaltisches angelockt, denn wo Wöbber den Laßtisch hebt, da hört man etwas Obiges. Das der 2. Teil mit karnavalistisch-humoristischem Inhalt die allgemeine Begeisterung auf den Gipfel hob, braucht kaum erwähnt zu werden. Ein stotter Ball folgte dem Konzert.

Varcl, 19. Febr. In öffentlicher Volksversammlung sprach gestern Abend im „Vindenhof“ Frau Zieh-Damburg über die Stellung der Frau in der heutigen Gesellschaft und Landtagsabgeordneter Paul Dug gegen die Erhöhung der Getreidezölle. Dr. A. Allmers legte dann den Standpunkt der freijünglichen Partei zu der letzten Frage dar und erklärte, daß seine Partei darin Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie kämpfe. Eine entsprechende Resolution wurde ohne Gegenstimme angenommen. Die Versammlung war von etwa 400 Personen, darunter 50 Frauen, besucht.

*** Landgericht.**

Sitzung der Strafkammer I des großh. Landgerichts vom 20. Februar 1901, vormittags 10 Uhr.

Betrug.

Verschiedener Betrüge hatten sich das Dienstmädchen Josefine Hix aus Bestha, z. H. hier in Haft, welches früher bei dem Rentner Blasius hier, in Stellung war, schuldig gemacht. Kurz nachdem sie den Dienst bei Blasius verlassen, holte sie von dem Bäcker Sülter, dem Schlichter Bartholomäus und dem Kaufmann Aulenbach hier, verschiedene Waren auf Kredit unter dem Vorgeben, sie hole diese Waren für Blasius; ferner versuchte sie, unter demselben Vorbringen, von dem Schlachtermeister Brenner hier, 3 Pfund Schweinefleisch sich zu erschmelben. Die Hix, welche schon öfter wegen Betrugs verurteilt ist, hatte sich heute vor der Strafkammer zu verantworten. Erkennt wurde gegen sie auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Betrug.

Wegen dieses Vergehens in zwei Fällen war der Agent Heinrich Janßen hier, Mühlent. 3 wohnhaft, angeklagt. Janßen, der zweimal wegen Diebstahls verurteilt ist, bewog im November 1899 das Hausmädchen Gretchen Ahrens zu Oldenburg, ihm ihre Erparnisse im Betrage von 118 Mk. zu leihen. Im Januar 1900 ließ er sich von dem Hausmädchen Minna Bruns zu Oldenburg deren Erparnisse im gleichen Betrage, beiden Mädchen verpfändet, er, indem er angab, er sei bezw. werde als Inspektor bei einer Versicherungsgesellschaft gegen ein monatliches Gehalt von 100 bzw. 160 Mk. angestellt, baldige Rückzahlung, welches Versprechen

er jedoch nicht hielt. Die beiden Mädchen sind, da Janßen mittellos ist und nur einen sehr geringen Verdienst hat, um ihre Erparnisse geprellt. Der Angeklagte wurde in eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 3 Monaten verurteilt und sofort verhaftet.

Fahrflüchtige Brandstiftung.

Die Ziegelarbeiter Friedrich Wilhelm Meise aus Verumthel, Jan Lüten Janßen aus Alsterfeld und Erhard Gerdes aus Neuborf (Hrrestrand) waren angeklagt, am 13. Mai v. J. zu Spolenser Moor durch Fahrflüchtigkeit den Brand eines Torfmooses verursacht zu haben, indem sie auf einem Moorabende einen Streifen Heide anzündeten und in dem Gerdes ferner auf dem Moore selbst Heide anzündete, so daß die Oberfläche des Moores mit der darauf stehenden Heide und auch eine Quantität Torf verbrannte. Der durch den mutwilligen Streich der Angeklagten verursachte Brand konnte mit Hilfe herbeieilender Mannschaften überwunden, aber erst nach 8 Tagen ganz gelöscht werden. Erkennt wurde heute gegen Meise auf 14 Tage, gegen Janßen auf 1 Woche Gefängnis, wogegen Gerdes mit einer Geldstrafe von 20 Mark davontam.

Deutscher Reichstag.

• Berlin, 20. Februar.

52. Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Antrags **Vargmann** betreffend

Anhebung der Theaterzinsen.

Abg. **Träger** (fr. W.) spricht zunächst über die Frage der Zuständigkeit des Reichstages in dieser Angelegenheit. Meines Erachtens läßt sich gegen die Behandlung der Sache im Reichstag nicht das Geringste sagen. Ein gewisses Recht der einzelstaatlichen Regierungen auf diesem Gebiet läßt sich nicht in Abrede stellen. Anders aber liegt die Sache, sobald der Reichstag dazu Stellung genommen hat. Herr **Roeren** sprach von einer jämmerlichen Haltung der Regierung in der lex Heine. Aber wenn die Regierung damals einen deutlich und nachdrücklich kundgegebenen Volkswillen oder Volkswillen nachgab, so hat sie damit nur Ehre eingelegt und nicht Schimpf geerntet. Was soll die Zensur, was will sie und was kann sie? Für sie soll nicht der Inhalt des Stückes, sondern die vorausgesetzte Wirkung auf das Publikum maßgebend sein. Eine Wirkung kann aber niemand voraussehen, und deshalb muß auch das Kollegium von Sachverständigen, wie es von einer Seite vorgeschlagen ist, verfahren. Neben exemplifiziert sodann namentlich auf das Verbot des 2. Teils von „Ueber unsere Kräfte“. Der politische Schimpf gegen jenen. Richtungen sei ein ganz verfehlter und vergeblicher. Auch der deutsche Bundestag habe es bekanntlich als seine Hauptaufgabe erachtet, eine unbenomene Richtung zu unterdrücken. Aber trotz aller Zuredete gelang ihm das nicht. Und wie stellen sich gegenüber solchen Verordnungen die Städte unserer großen Dichter? Gibt es revolutionäre Dichtungen als die Räuber, Abale und Liebe oder Don Carlos? Und gerade diese Dichtungen haben das geistige Streben unseres Volkes entfacht. Die Freiheit, die wir für die Presse haben, wollen wir auch für die Bühne haben. Der Zensur kann nicht unsere Kunst beurteilen. Die Polizei in der Kunst, so wie ein Veteran unter den Schiffsleuten gesagt, ist wie die Kuh im Porzellanladen (Heiterkeit), sie zertrümmert alles, wohin sie tritt. Sie erinnern sich, daß die Frage an den Minister Herrlich gerichtet wurde, ob ein junges Mädchen in dieses oder jenes Stück gehen könne. Ja, ein junges Mädchen gehört nicht selbstverständlich ins Theater (sehr richtig), es muß geprüft werden, was für ein Stück es ist, ob es für junge Mädchen geeignet ist. Die Zensur erachtet auch nicht ihren Zweck, denn gerade durch sie wird das Publikum erst auf die Sachen aufmerksam gemacht, auf die es sonst nicht geachtet hätte. So gut wie einst die Pressefreiheit zur Billigkeit geworden ist, ebenso wird die Zensur kommen, wo die Freiheit der Bühne von der Zensur zur Wahrheit geworden ist.

Abg. **Stodmann** (Reichsp.) für kompetent hält Redner den Reichstag nur zu Maßregeln, wie sie in England geschaffen seien: scharfe Strafbestimmungen für Theaterdirektoren, wenn unzüchtige Stücke auf die Bühne kommen, und zweitens, Erteilung der Theaterkonzession nur immer auf ein Jahr, so daß die Konzession jedes Jahr von neuem nachgelassen werden müsse. Für die Zensurfrage seien die Einzelstaaten zuständig, nicht das Reich, und deshalb lehnten seine Freunde den vorliegenden Antrag ab.

Abg. **Müller** (reiff. Volksp.) weist zunächst darauf hin, daß der Bundesrat sich ganz unbesorgt sei, und berührt kurz die neulichen Verhandlungen über die Theaterzinsen im Abgeordnetenhaus, wobei er eine Äußerung des Abg. v. Kardorff als falsch bezeichnet, was der Präsident als unzulässig rügt. Wie gefährlich es sei, auf dem Gebiet der Kunst Zensuren zu stellen, habe der neuliche Vortrag gezeigt, wo der Bundesratskommissioner den Ausdruck „geprüfte Jungfer“ als unangenehm bezeichnete. Ich habe in meiner bescheidenen provinziellen Wortfahne an eine gepriesene Kommerzienratin gedacht. Was wird der Kommission zu Herrn Kropatsch sagen, in dessen „Straz“ am 5. Januar ein Inserat stand: Stellung sucht eine allen Ansprüchen genügende angehende Jungfer. Bei den weiteren Ausführungen des Redners herrscht auf der rechten große Unruhe. Redner, sich nach dort wendend: Ich werde mich auch durch Ihre Unterhaltung und Ihre Juraze nicht einen Augenblick abhalten lassen, Herrn von Rheinbaben zu antworten. Schließlich wendet sich Redner gegen das Centrum und endet: Nehnen Sie den Antrag ab, so wird er wiederkommen.

Es erfolgt die Abstimmung über den Antrag **Vargmann**, den Antrag **Vargmann** an eine Kommission zu verweisen. Da das Resultat zweifelhaft ist, muß namentliche Abstimmung erfolgen. Der Antrag wird mit 74 gegen 73 Stimmen angenommen. Das Haus ist also beschlußfähig.

Nächste Sitzung Nachmittags: Diätenfrage.

53. Sitzung.

Präsident **Grav** Valesirem eröffnet die Sitzung um 4 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des **Diätenantrages**

des Centrums. Dieser Antrag (Graber und Genossen) will Artikel 82 der Reichsverfassung dahin ändern, daß den Abgeordneten Anwesenheitsgelder, 20 Mk. pro Tag, für die Dauer ihrer Anwesenheit bei den Sitzungen gezahlt werden; etwaige Landtagsdiäten, die ein Abgeordneter erhält,

solten in Abrechnung kommen. Außerdem soll den Abgeordneten freie Fahrt auf den Eisenbahnen gewährt werden.

Abg. **Graber** (Gr.) begründet den Antrag, der so alt sei wie der Reichstag selbst. Entscheidend für seine Partei sei die Rücksicht auf die Wähler, deren Interesse eine größere Auswahl unter den zur Kandidatur geeigneten Personen verlange. Viele vortreffliche Männer seien nicht in der Lage, zu Landreisen, weil sie nicht auf eigene Kosten längere Zeit in Berlin verweilen könnten. Auch die Klagen über die geringe Präsens des Hauses seien seit den letzten Jahren stets wiederkehrt.

Abg. **Vassermann** (nl.) erklärt namens seiner Partei, daß dieselbe dem Antrage zustimme. Was die Anwesenheitsgelder betreffe, so gehe es in der That nicht mehr so weiter, wie bisher. Er beantrage Verweisung des Antrages an eine Kommission.

Abg. **v. Tiedemann** (Rp.) plaidiert für Kommissionsberatung.

Abg. **Vachnke** (fr. W.) wünscht schnellste Erledigung der Angelegenheit und hofft, daß auch der Bundesrat dem Antrage günstig gestimmt sei.

Abg. **Reich** (konf.) erklärt, daß ein Teil seiner Freunde dem Antrage noch ablehnend gegenüberstehe, eine andere ihm, unter Vorbehalt bezüglich der Details, zustimme.

Abg. **Rebel** (Soz.) meint, es würde gut sein, wenn Haus und Regierung sich rasch über diese Diätenfrage schlüssig machen würden, denn bei der Beratung des Holtzlar's müßte doch das Haus beschlußfähig sein.

Abg. **Gräfe** (Ant.) stimmt für den Antrag **Graber**. Nach England, wo es keine Diäten gebe, brauche man sich nicht zu richten.

Abg. **Müller**-Sagan (fr. Wp.) meint, wenn die verbündeten Regierungen Vernunft hätten, würden sie für den Antrag stimmen. — Präsident **Grav** Valesirem entgegnet, die verbündeten Regierungen hätten immer Vernunft (stürm. Heiterkeit).

Abg. **Dauesmann** (südd. Wp.) hofft, daß nach dieser Erklärung des Präsidenten die Regierungen den Antrag annehmen. — Der Antrag geht sodann an eine Kommission. Morgen: Postzeit, Reichsbankerei, Petitionen.

Vom Geld- und Warenmarkt.

In der jüngsten Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank erklärte sich der Präsident der Bank gegen eine Herabsetzung des Diskonts, und zwar, weil die Höhe der Anlagen noch immer bedeutend, der Rückfluß nur mäßig, und weil auch der Stand der Beschäftigung für Deutschland noch nicht für absieckend günstig ist.

Dortmunder Union. Die Verwaltung veröffentlicht den Halbjahrsabschluss 1900/1901. Derselbe erzielt einen Gewinn von 3344 595 Mark, gegen 3541 499 Mark ultimo 1899. Der Rückgang der Konjunkturlage kommt bei der dortwunder Union härter als bei der Ruhrhütte zum Ausdruck, weil die dortwunder Union mehr Eisen- und weniger Kohlenunternehmen als die Ruhrhütte hat.

Reisenernte. Infolge starken Regens und Unwetters ist der Reisenernte großer Schaden zugefügt, und wird man sich auf manches geschädigte Korn gefaßt machen müssen.

Der Geschäftsbericht der Nationalbank für Deutschland führt mitteilend aus, daß der allgemeine Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur in Verbindung mit der ungünstigen politischen Lage einen schweren Druck auf die gesamte Bank- und Börsepolitik ausgeübt habe. Verschärfte sei diese ungünstige Lage durch die nachteiligen Folgen des sich immer mehr und mehr als verheerend erweisenden Vorjahrenes, sowie durch die bekannten Vorgänge bei den Spielgabenbanken. Die Anträge, und zwar nicht nur der Spekulation, sondern auch des Publikums, haben sich mehr und mehr von den heimischen nach den ausländischen Börsen gezogen.

Der günstigeren Gestaltung zufolge, die der londoner Geldmarkt wider Erwarten in diesen Tagen angenommen hat, darf für heute nun doch noch einer Ermäßigung des Diskonts der Bank von England entgegenzusehen werden.

Die **Dresdener Diskontobank** bringt für das abgelaufene Jahr eine Dividende von nur 4 Prozent gegen 7,5 Prozent im Vorjahre zur Verteilung. Der Abschluß läßt die nachteiligen Folgen der häufigen Kapitalerhöhungen, die die Bank in der Zeit der aufsteigenden Konjunktur vorgenommen hat, erkennen. Infolge dessen macht sich bei ihr die rückgängige Konjunktur um so schärfer bemerkbar.

Wärkte.

h. Oldenburger Wochenmarkt vom 20. Febr. Auf dem heutigen Schweinemarkt herrschte flatter Handel. Die Zufuhr war nicht bedeutend, daher war der Markt bald geräumt. Sechswochenferkel wurden mit 12 bis 15 Mk. bezahlt. In den Marktthallen war der Verkehr heute nur schwach. Die strenge Kälte hielt die Landleute zurück. Butter war weniger am Platze wie gewöhnlich. Dieselbe wurde pro Fund mit 95 Pfg. bis 1 Mk. bezahlt. Wollereibutter galt 1,20 Mk. Hühnererzie galten pro Duzend 70 Pfg. In Fleisch- und Fettwaren ging der Handel ziemlich flott. Die verschiedenen Stände zeigten reichliche Vorräte in sehr guter Qualität. Preise unverändert. Der Getreidemarkt bot wenig Auswahl. Da die Zufuhr von außen gering ist, hat sich der Preis im Durchschnitte gegen sonst erhöht. Viel Nachfrage war nach Ehlartoffeln. Diefelben waren kaum zu haben. 25 Liter galten 1,50 Mk. und darüber. Blühende Topfblumen fehlten. Der Handel mit trockenem Torf geht augenblicklich recht flott. Die Preise sind sehr im Steigen begriffen.

Wetterbericht

vom Mittwoch, den 20. Februar.

Hoher Druck liegt über den mittleren Teilen Europas, im hohen Norden bei den Polorten und über dem Mittelmeer sind Depressionen erschienen. In Deutschland herrscht wechselland bewölkt, teilweise heiteres Wetter mit meist strengem Frost, vielfach haben Schneefälle stattgefunden. Es sind zunächst Schneefälle bei gelinderem Wetter zu erwarten.

Wettervorhersage

für Freitag, den 22. Februar.

Wenig trübes Wetter mit Schneefällen bei milderer Temperatur. (Die Schneefälle sind im Westen nur gering.)

Bei Ernährungsstörungen

der Kinder (Erbrechen, Durchfall) wird als Nahrungsmittel von besonderer Wirkung **Santogen** empfohlen. Von Professoren u. Aerzten **ganz und** begünstigt. Gehält. in Apotheken u. Drogerien. **Altehe gratis u. franco.** Bauer & Cie, Berlin S.O. 16.

Kastede. Der Landmann
Aug. Pimme zu Kleibrod
läßt wegen Wegzugs am
Sonnabend,
den 16. März d. J.,
nachm. 1 Uhr auf:

3 milchgebende, wieder be-
legte Kühe, 3 trachtige
Schweine, 1 Sau mit 8
Ferkeln, dann 4 Wochen alt,
2 tracht. Schafe, 12 Hühner,
8 Körbe Sandbienen,
50 leere Bienenkörbe und Unter-
sätze, 2 Glaschrant, 1 Kleider-
schrank, 1 Esstisch, 2 vollständige
Betten, Tische, Stühle, 1 Regulator,
1 Wehr, eis. Topf, 1 Dezimal-
waage mit Gewicht, 1 Sparherd,
fast neu, 1 Viehfessel (85 Liter
fassend), 1 vieradr. Handwagen,
2 Vorflarren, 1 Groppenkarre, 1
neuen Schlitten, 1 große Leiter, 1
Domagressle, 1 Kartoffelknetscher,
1 Fleischbadmaschine, 1 Bohnen-
sämehmaschine, 1 Schleifstein, 1
Schweinekasten, 1 Wadtrug, 1 Staub-
wanne, 2 Milchtransporttauen,
1 Butterkarre, 1 Jagdhüte, 1
Senfe, 2 Kerze, Dreschlegel, Spaten,
Sägen, Hacken, Stachelnadel, Nessel-
schlägel, 40 Scheffel Gb. u. Pflanz-
kartoffeln, ein Quantum Heu und
Stroh und viele sonstige Sachen
öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen.
Kauslustige ladet ein
G. Hoed.

Kastede. Der Rötter J. O. Otholt
in Lehmden und Joh. Fierrens
dieselbst lassen wegen Wegzugs am
Dienstag, 12. März e.,
nachm. 1 Uhr auf:

3 hochtragende Kühe, alsdann nahe
am 2. alben,
4 belegte Kühe,
1 do. Duene,
2 Ruchfäher, 4 Mon. alt,
1 trachtige Ziege,
20 Hühner,
1 Kleiderchrant, 1 Glaschrant, 1
Pult mit Aufsatz, 1 Kommode, 3
Tische, 12 Stühle, 1 neue Hand-
nähmaschine, 1 Spiegel, 2 Vieh-
fessel, mehrere Leitern, Heutrennen,
Schweinebläse, Schweinekasten, 1
Groppen- und 8 Vorflarren, 1 Kuh-
stallbelebung, 2 neue Beinheiden,
Segelohr, Tonnen, Rippen, Eimer
und sonstige Geräte,
ferner: 4000 Pfd. Heu u. Stroh, 2000
Pfund Kunkelrüben, 700 Pfund
besten Saatpflanz, 50 Scheffel Gb.
und Pflanzkartoffeln, 100 Pfd.
Trahzigeist u. 10 Fußer Dünger,
J. Degen, Aukt.

Kastede. Polshändler Gerd Rud
in Bickelstede und Müller G. Rabe
dieselbst lassen am
Sonnabend, 6. April,
nachm. 2 Uhr auf:

bei Rabe's Mühle:
2 fast neue Wäppler, 10 Borf- und
Groppenkarren, 100 Haufen ge-
schmittene Röhren, 40 Haufen tann.
Dien, 30 St. do. Latten, 2-300
Nesselstäbe, 30 St. Umleger und
Schleuten, 40 St. Schalholz, 20
Bands- und Beinheiden, Wagen,
Haus- und Hüllenleitern, Deichsel,
Langwagen, Taubhölzer u. Schweine-
bläse, 300 4* Flegeln, 500 Spelchen,
eich. u. buch. Bohlen u. Bretter, für
Zähler und Stellmacher passend,
ferner: 2000 Pfund Wiedersehen und
10.000 Pfund hief. und Peters-
burger Roggen,
auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu
einladet
J. Degen, Aukt.
J. v. d. gt. ventr. Weisk. u. Woll-
waren-Geis., tranthb. Ritterstr. 1.
Schmiede. Meinen prägn. Hind-
stier empf. 3. Beden. G. Meiners.

Zwischenahn.
Hüte
für Konfirmanden
trafen in allen Größen und
Preislagen ein.
Justus Fischer.

Chik!!
ist jede Dame mit einem zarten reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, sammetweicher Haut u.
blend. schön. Teint. Alles dies erzeugt:
Kadebender Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebender-Druckerei,
Schulmarkt: Stedenstedt.
a. St. 50 in der Hof-Apothek.
Kleibrod. Kann auf Mai d. J.
noch einen

Stutenter
auf schwerer Fettweide in Grasung
nehmen.
A. G. Bröije.

**Vereins- und
Vergnügungs-Anzeigen.**
Verammlung
des landwirtschaftl. Vereins
Ofen
am Sonntag, den 21. d. M., nach-
mittags 6 Uhr, in Küppers Gast-
haus zu Wechloy.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage;
2. Gemeinschaftlicher Bezug von
Kunstdünger und Sämereien;
3. Verschiedenes. **D. V.**

Damen-Abteilung
des
Odb. Turnerbundes.
Zum Schauturnen am Sonntag,
den 24. Februar 1901, dessen Reiner-
trag zu wohltätigen Zwecken
verwandt wird, sind Eintrittskarten
für Herren zu 1. M., für Damen
zu 60 c in der Buchhandlung von
Eichen & Fosting, bei Kaufmann
Bierkischer, Paarenstraße und bei
den Turnerinnen zu erhalten.
Der Vorstand.

Saal-Schiess-Verein

„Tell“.
Am Sonntag, den 21. d. M.:
Jammer - Kaffee
im Vereinslokal
bei Herrn L. Koopmann, Br. Chaussee.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Osternburger

Schützen-Verein
Am Sonntag, den 24. Febr.:
Vortrag
des Herrn Privatgelehrten Wempe
über:
Barier Weltausstellung
mit Fortführung von
Lichtbildern.
Darauf:
Streich-Konzert
im Schützenhof zur Wunderburg.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Wüsting.
Am Sonntag, den 10. März d. J.:
**Großer öffentlicher
Gesellschaftsabend**
mit Programm vom 16. Febr. v. J.
Nur Neuheiten in Vor-
trag, Gesang, Gymnastik zc.
enthaltend.
Anfang 6 1/2 Uhr. Entree 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
G. Clausen.

Odeon. Eversten.
Am Sonntag, den 24. d. M.:
**Großes
Bod Bierfest**
mit Jahrmaktrubel,
sowie Konjert, Forträge zc.
Anfang 5 Uhr.
Entree frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Müller.

**Zu belegen u. anzulieken
gesucht.**
Darlehen in jed. Höhe. Distr. Müch.
Zallé, Berlin, Weichbacht. 1.
Gesucht erdteilungsbalder 5000 M.
auf 2. sichere Hypothek. Offert. unt.
Z. 121 an die Exped. d. Bl.

**Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.**
Entlaufen
ein schottischer Schäferhund mit
weißem Hals. Dem Wiederbringer
eine gute Belohnung.
NB. Vor Ankauf wird gewarnt.
A. Weiterhaus, Eversten,
„Zum Grunewald“
Gef. in d. Ritterstr. e. Portemonnaie
mit Inhalt. J. D. Meyer, Eversten III.

Wohnungen.
Versehungshalber
eine freundliche Oberwohnung zum
1. Mai zu vermieten. Preis 220 M.
2. Ehemerstr. 1, oben.
Zu verm. schon mbl. St. m. gr. K.
an 1 od. 2 Herren. Auf Wunsch volle
Penf. Frau Stindt, Bergstr. 18 II.
Sein möbl. Zimmer m. K. zu ver-
mieten. Stau 11.
Zu verm. eine freundl. Oberw. Nörders
Humboldtstr. 9, unten.
In m. Pensionate f. Schüler höh.
Schulen s. i. St. febl. Auf. sorgf. Pflege,
gew. Bewußt. u. erfolg. Nachhilfe in
all. Lehrf. — Zu jeder Zeit können
Schüler a. d. v. m. gel. Arbeits- und
Uebungsf. (alle Lehrf. umf.) teilnehmen.
Ed. Timmen, Croppstr. 14.

Wferdemartplatz 2: Raden mit
schöner Oberwohnung, eventl. auch
eine lettere, auf Mai zu vermieten.
Der Raden wird jetzt von Herrn
Soltau benutz.
Auf Mai Haus an der Peterstraße,
Eingang Grünestraße 10, 2 her-
sch. Wohnungen, Untermohn. mit
Büchseingelass u. Stallung, im ganzen
oder getrennt zu vermieten.
Nähers Wferdemartplatz 2.
Zu verm. 1. Mai d. J. e. geräum.
Untermohn. mit oder ohne Garten,
350-500 M. Neuer Kirchhofweg 2.
Zu verm. 1. sep. Oberwohnung
für 1 od. 2 Pers. Preis 120 M.
Nadorsterstraße 47.
Wechloy. Zu verm. e. Wohnung
mit Land.
Ein Raabe von 9-10 Jahren,
der das Genußstium besuchen soll,
findet in einer Familie Osternburgs,
die für ihren gleichaltrigen Sohn einen
Kameraden wünscht, gegen ganz
billige Pension liebevolle Aufnahme.
Nähers durch die Exped. d. Bl.

**Odenburg. Zu vermieten zum
1. Mai Nadorster Chaussee 7
(Stadtgebiet) eine große Unter-
oder Oberwohnung mit Stall und
Gartenland. Nähers
Wilh. Kaiser, Nadorst. Ch. 10.
H. möbl. Zimm. m. B. z. v. Sonnenstr. 26.
Osternburg. In meinem Hause
habe ich zum 1. Mai d. J. einen
Laden mit Unterwohnung
unter günstigen Bedingungen zu
vermieten. **G. Sandmann.****

**Balkonen und Stellen-
gejurte.**
Wer Stelle sucht, verlange unsere
„Allgemeine Balkonen-Liste“.
W. Kirch Verlag, Mannheim.

Ich suche auf gleich 1 Mädchen
s. hohen erlernen, schlicht um schlicht,
viele Mädchen g. hohen Lohn, her-
schaftliche Diener, Keller von 16-18
Jahren, Haushälterin f. Restaurant,
45 M. im Monat, f. Mädchen f.
Bahnhof ausm., 25 M. im Monat,
Kellerlehrlinge zu Ostern b. guten
Beding. u. Verdienst.

Zeison.
Suche mehrere Köchinnen, leichte
Stell., 50 M. im Monat, viele
Mädchen, 25 M. im Monat, junge
Mädchen s. Servieren, 200-300 M.
Verdienst, freie Reise.

Landwirtschaft.
Suche Mägde g. hohen Lohn, f.
Mädchen g. hohen Lohn u. Familien-
aufschuß, Kinder mädchen und Knechte
gegen hohen Lohn.

Stellung suchen
Köchin f. Herrschaften, groß u. klein.
Mädchen v. 16-17 Jahren, Haus-
hälterin f. Landwirtschaft, Jungfer,
die schreiben u. rechnen kann, nach
Bremen od. Hannover, zuverl. i. Mann
m. ff. Zeugn. f. Stell. als Voté oder
bergleichen.
Frau P. Soting, Marktalle.

Zorgräber
gegen hohen Altordlohn und dauernd,
Hunte-Ems-Ranal, Nordmoleslehm.
Zu melden beim Aufseher R. U. e. o.
Gebr. Meyer & Co.

Osternburg. Gesucht zum 1. Mai
ein in Hand- und Hausarbeit er-
fahrenes
junges Mädchen
für einen landwirtschaftl. Haushalt.
Zu erfragen Sandstraße 2.
Gef. auf sof. od. später ein nicht mehr
unverähr. junges Mädchen, welch. sich
allen vor kommenden Arbeiten unter-
zieht, bei Familienanschluss und Salär.
Offert. unt. Z. 119 a. d. Exped. d. Bl.

**Kleibrod. Suche auf nächsten
Frühjahr, gleich nach Ostern, noch**
Zorgräber
gegen hohen Altordlohn.
A. G. Bröije.

Gesucht zum 15. März od. später
für herrschaftl. Haus bei Hamburg
ein junges Mädchen, welches kochen
kann, Haus- und Handarbeit versteht,
als Stütze. Mädchen wird gehalten.
Offerten erbeten unter **G. V. 1350**
an **Hudolf Wisse, Hamburg.**

Ein jung. Mädchen suche f. H.
Privathaus, in lebh. Gegend an der
Wefer geg. Salär und fam. Stellung.
Ww. Nachtwich.
Mehrere H. Knechte suche für
hier. **Ww. Nachtwich, Lindenallee 37.**
Ein Mädchen, d. melken kann,
erhält sehr gute Stelle geg. höh. Lohn
hier durch
Ww. Nachtwich, Lindenallee 37.

Ein junges Mädchen, 16 Jahre,
sucht Stellung zu Mai schlicht um
schlicht.
Ein jüngeres Dienstmädchen sucht
leichte Stellung zu Mai gegen wenig
Gehalt. Nähers
Frau Notermund, Ludwigstr. 1.
Lehrmädchen für Damenochweiden
sucht **M. Baatz, Gajstr. 22 II.**

Zu Mai ein kleiner Knecht gegen
hohen Lohn. **G. Borgmann.**
Auf sofort ein **Wädergeselle.**
G. Borgmann, Zommersewerstraße.
Gef. 1 Stundenmädchen Katharinenstr. 15.

Gesucht auf sofort 2 Frauen zum
Brot austragen.
Wilh. Freese, Donnerschwer.

Carrouehé & Cie.
**39, Rue Nau, 39,
Marseille,**
suchen für ihre vorzüglichen Tafel-
ostwände, feinere Qualitäten
(v. Nizza, Provence)
tüchtigen Vertreter
für hiesigen Blas.

Lebensstellung!
Solider, tücht. jung. Mann, nicht
unt. 25 J. mit 3-4000 M. Einlage
kann als stiller Teilhaber i. ein gut.
Geschäft eintreten. Derselbe muß ein
Reiseposten übernehmen m. festem
Gehalt von 1300 M. Gef. Off. m. kurz.
Lebensl. u. Z. 122 a. d. Exp. d. Bl.

**Zoherberg. Gesucht zu Ostern
oder Mai ein**

Lehrling.
Hülse, Maschinenf.
**Gesucht zum 1. Mai ein gebildetes,
junges Mädchen**, in allen häuslichen
Arbeiten erfahren, zur
**Stütze
der Vortheherin**
einer größeren Anstalt Bremen.
Offerten mit Zeugnissen, Photographie
und Gehaltsansprüchen unt. **G. 9737**
an die Ann.-Expedition von Hermann
Wülker, Bremen erbeten.

Zum 1. Mai wird bei zwei kleinen
Kindern ein älteres erfahrenes Mäd-
chen o. Frau als Wädlerin gei.
Bremen, Neuhofstr. 150.
Wülker, Bremen erbeten.
Gesucht zu Ostern ein
Apothekerlehrling.
Tüchtige praktische und theoretische
Ausbildung zugeeignet.
Apotheker **J. G. Schaub,**
Zelmenhorst.

**Gesucht für eine Kolonial- und
Getr.-Hdlg., verb. mit Wirtschaft und
Bäckerei, ein tüchtiger, solider, freundl.**
junger Mann,
welcher mit Landkundschaft umgehen
kann.
Offerten mit Gehaltsanspr. und
Photogr. unter **Z. 117** an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Gef. ein jung. Knecht bei Pferden,
Mdb. bei **G. Fischer, Dienerstr. 19.**
Kastede. Suche zum 1. Mai ein
zuverlässigen

Knecht
nach Putzungen. Lohn 300 M.
Trinkgeld.
Nähers bei **G. Hoed.**
Gesucht zum 1. Mai ein gewandtes,
tüchtiges Mädchen (70 Thaler Lohn).
Frau **Frerichs,**
Heiligengeiststraße 10.

**Gesucht zum 1. Mai ein fester
Junge** für unser Geschäft, der Ostern
die Schule verläßt; ferner ein jüngeres
Knecht für die Mühle.
J. Frerichs & Sohn,
Heiligengeiststraße 10.

Suche zum 1. Mai Mädchen für
Küche und Haus, zum 1. April
Kinder mädchen für den Nachmittag.
Fr. Eifenb.-Betriebsimpf. **Wuddeburg,**
Bahnhofgebäude.

**Einendorf. Gesucht auf sofort
ein Geselle, hiesiger bevorzugt.**
Geil. Gerken, Schneiderrstr.
Gesucht auf gleich oder 1. April ein
gebildetes junges Mädchen zur
Führung des Haushalts einer einzelnen
Dame.
Gartenstraße 8.

**Per sofort gesucht
junge Mädchen**
zum Erlernen des Pu-
faches.
Emma Klusmann,
Bergstr. 1.

Gesucht eine ordentliche Frau zum
Milch austragen morgens etwa von
6 1/2-8 1/2. **Donnerschwerstr. 88.**
Gesucht. Zum 1. April ein er-
fahrenes Köchin und ein gewandtes
Hausmädchen für Berlin.
Frau Johannes Will, Moststr. 2.
Gef. a. tücht. Schuhmachergeselle.
Ed. Clausen, Georgstr. Nr. 7.

**Osternburg. Gesucht zu Ostern
oder Mai ein Lehrling.**
B. Wagenfeld, Schneiderrstr.
**Schmiede. Gesucht ein kleiner
Knecht** von 14-16 Jahren.
August Ganten.

**Kastede. Gesucht auf gleich ein
Schneidergeselle.**
W. Widdendorf.
Gesucht auf Ostern für eine Gast-
wirtschaft auf dem Lande ein
tüchtiges Fräulein.
Offerten erbitte unter **Z. 120** an
die Exped. d. Bl.

**Suche in einen landw. Haushalt ein
junges Mädchen** gegen Salär und
einen jungen Mann von 14-16
Jahren zur Erlernung der Landwirt-
schaft. (Familienanschluss).
Offerten erbeten unter **A. 100**
postlagernd Grobenmeer.

Ipwege. Gesucht auf Mai
Knecht bei Pferden. **G. Köster.**
Gef. zu Ostern od. Mai e. Lehrling.
Sachler G. Waars, Biegelhofferstr. 64.

2. Beilage

zu № 44 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 21. Februar 1901

Aus aller Welt.

In Antwerpen verhaftet

durch einen Berliner Kriminalpolizeibeamten wurde ein Maffrose vom Torpedoboot 16, der mit der Leihungsmaschine flüchtig geworden war. Unglücklicherweise befanden sich in dem geraubten Wästel, der die Leihungsgelder enthielt, auch verschiedene Geheimgästen. Diese waren nicht im militärischen Sinne „Geheime Papiere“, die mit Nachschlagsplänen oder sonstigen streng geheim zu haltenden Anordnungen für den Kriegsfall zusammenhängen, sondern bestanden lediglich aus Dienstvorschriften und aufgeschriebenen, im nautischen Dienst gesammelten Erfahrungen. Letztere sind insofern von Wichtigkeit, als sie für bestimmte, im Schiffsdienst vorkommende Situationen eine Reihe wertvoller und erprobter Ratsschläge enthalten. Leider scheinen diese Papiere für ihre Bestimmung verloren zu sein, da sie bei dem Wilhelmshaven übergeführten Desbandanten, wie auch das Geld, nicht mehr vorgefunden wurden.

Ein Knabenmord in Leipzig.

Ein Knaben erregendes Verbrechen wird dem B. A. A. aus Leipzig gemeldet: Ein 16-jähriger junger Mensch, der Sohn des in der Wallwitzstraße wohnhaften Hofschaffners Otto, wurde hinter dem Johanesriedhof ermordet aufgefunden. Im den Hals des Getöteten war ein Leibkissen eingeschoben, das Gesicht war durch zahlreiche Schindwürmer entstellt; ein Gebilde mit 9 M. Inhalt, den der Ermordete wahrscheinlich bei sich getragen hatte, fehlte. Der Knabe wurde, wie die Ermittlungen ergaben, auf dem Wege von seiner Arbeitsstelle nach der Wohnung überfallen und getötet. Dem Hausmörder ist man angeblich auf der Spur.

Servometers Emailbild des Kaisers.

Aus London wird berichtet: Professor Servometer hat soeben nach fast einjähriger Arbeit das Emailbild Kaiser Wilhelms vollendet. Es ist dies wahrscheinlich das größte Emailbild, das bis jetzt ausgeführt worden ist. Es ist aus einem Tausend verschiedener Platten gemacht, von denen manche wohl hundert Mal gebrannt wurden, die so vereinigt sind, daß die Verbindungen kaum zu sehen sind. Der Kaiser ist dargestellt, wie er soeben von dem Thron aufstehend ist und auf der Erde vor dem Thron auf der obersten der mit Purpur bedeckten Stufen, die zu dem Thronhimmel führen, steht. Er trägt Kaiseruniform, aber der weiße Waffenschild ist fast völlig von dem purpurroten, blaugelblichen Mantel der Ritter des Schwarzen Adlers verdeckt; eine leichte Erhöhung des Email deutet den darunter getragenen Kürass an. Auf Stühlen mit Kissen neben dem Thron, der selbst nicht sichtbar ist, liegen die Insignien des Reiches, die Krone, der Reichsapfel, das Reichsregal und das Szepter. Rechts lamellenartige vergoldete Säulen rahmen auf beiden Seiten das Bild ein, das in seinem Gesamteindruck mit dem jenseitigen Reichthum der verchiedenen feinen Nuancen des Rotz eine wunderbare dekorative Wirkung hat. In dem eigenartigen Schimmer der Emailfarbe ist die Figur des Kaisers sehr eindrucksvoll herausgehoben. Das Gesicht zeigt einen entschlossenen nachdenklichen Ausdruck.

Johann Heinrich Voss.

Der gefeierte 150-jährige Geburtstag von Johann Heinrich Voss — er wurde am 20. Februar 1751 geboren und starb am 29. März 1826 — erinnert an das Verdienst des vackeren Mannes um die Erschließung Somers für die Deutschen. Seine Verdienste um die Poesie ist in der nach künstlerischer Anknüpfung ringenden Sprache oft edig und hölzern allein die Klarheit der Gedankenführung und die metrische Korrektheit der Verse des Dichters sind bisher unerreicht geblieben. Der Charakter, der Voss im Grunde war, zeigt sich in der gemüthlichen Bescheidenheit, die ihn nicht aus dem Bereich der Dichtung in die Welt der Politik und des öffentlichen Lebens riss. Er war ein Mann, der sich dem Dichten widmete, aber dessen Werk die Welt der Wissenschaften und des öffentlichen Lebens nicht unberührt ließ. Er war ein Mann, der sich dem Dichten widmete, aber dessen Werk die Welt der Wissenschaften und des öffentlichen Lebens nicht unberührt ließ.

Für die Buren!

Bei der Deutschen Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2, sind bis jetzt über 20,000 M. für die nothleidenden Buren, besonders deren Frauen und Kinder, eingelaufen, aber mit Rücksicht auf die bei der Deutschen Buren-Centrale eingetroffenen Nachrichten von dem unglücklichen Ende, welches das ruchlose Vordringen der Burenarmeen den odadaulosen Frauen und Kindern in den beiden Republiken geschaffen hat, fühlen wir uns verpflichtet, von Neuem den Mahnruf an unsere Leser zu richten: „Dank den armen wehrlosen Opfern des Krieges, den Buren-Frauen und Kindern!“ Wir sind bereit, Geldspenden in Empfang zu nehmen und an die Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2, abzugeben. Die letztere, welche direkte Verbindungen in Südafrika hat, sendet die Gelder nur durch solche Banken, welche volle Haftung für die richtige Ablieferung an die Vertrauenspersonen übernehmen!

Die Geheimnisse der Zigeunerwelt! kamen kürzlich in einer Gerichtsverhandlung zu Tage, worüber wirer Blätter berichten: Der Imperialist Hofes verklagte den Witt des Gafé de Paris auf 30,000 Franken Schadenersatz wegen Vertragsbruches. Die Anklagen in der letztgenannten Zigeunerstadt scheideten dort von Witternacht bis 4 Uhr morgens und erhielten dafür 35 Franken für die Nacht, hatten aber das Recht, einige Male zu sammeln. Diese Sammlung hat von Februar 1898 bis Juni 1899, also in 17 Monaten, laut gerichtlicher Erhebung die schöne Summe von 70 1/2 Franken ergeben. Die eleganten Paare, die im Gafé de Paris konvertierten, ließen ihre Franziskaner-Stühle und „blane Bayere“ in die Zigeunerklasse regnen, außerdem galt es sehr ehe, sich ein bestimmtes Lieblingsmusikstück beim Kapellmeister zu bestellen. Dieser war auf den glücklichen Gedanken gekommen, mit diesen Lieblingsnummern seiner Zuhörer eine

Auktion zu veranstalten: wer am meisten bot, konnte seinen musikalischen Wunsch ausprechen und gleich erfüllt haben. Es ist vorgekommen, daß bis zu 500 Franken für die „schöne blaue Tonau“ bezogen wurden. Das schönste Ergebnis der Verhandlung war aber die Zusammenfügung der Zigeunerkapelle. Sie bestand aus zwei Spaniern vom Konfektorium in Madrid, zwei Italienern, einem Schweden und einem Deutschen, und ihr „Primas“, Feder Moller, ehemals Geiger in den Kolonnen-Konzerten, ist ein Däne — das ist die „Musik vom Zigeunerstamm“.

Der Theater-Teufel.

Roman aus dem Komödiantenleben von G. Schäpler-Veratini. (Nachdruck verboten.)

17) (Fortsetzung.)
Nach dieser Stunde ging in Hans Andorf der bessere Mensch an unterzugehen. Es war das Schicksal mit seinen sonderbaren Fügungen, das den jungen Menschen zu einem gewissenlosen Vagabunden machte.
Aus dem Reichswappen lehrten eben die zwei letzten Gäste heim, als Juliane in die Thür schlüpfte, oben das Zimmer öffnete und leise eintrat.
Sie horchte.
Der alte Mann schlief fest. Er hatte ihre Entfernung nicht einmal bemerkt.
Juliane vertiefte bald in einen tiefen Schlaf. Am anderen Morgen dachte sie nur noch an Kurt und seinen prächtigen Antrag, an Hans Andorf gar nicht mehr. Die Hauptsache war, daß er nicht zu dem Baron ging.

Als Kurt von Trautenau in der Nacht zum Schloß zurückkehrte, noch ganz in der Empfindung des eben Erlebten, überlegte er noch einmal, wie er es möglich machen konnte, dem Vater seinen überragenden feststehenden Entschluß mitzuteilen.
Es mußte ein harter Schlag werden für den feinfühlernden Aristokraten, aber Kurt lag so tief und fest in Julianes Fesseln, daß er sich ein weiteres Leben ohne die Hoffnung auf ihren baldigen Weisag gar nicht mehr denken konnte. Er sah eben in ihr nur das göttliche Gesicht Weis, das ihn entzückte, nicht die arme, verachtete Komödiantin.

Bei der springenden Fontäne angelangt, trat ihm der Leutnant entgegen.
Stirnrunzeln betrachtete ihn Kurt.
„Du, Hohden? Was treibt Dich hier heranzu zu solcher Stunde?“
Ruhig entgegnete der Kamerad:
„Ich sah Dich das Schloß verlassen, und ich wollte endlich, offen gesagt, die Gewissheit erhalten, daß Du mit der kleinen Komödiantin ein Liebesverhältnis unterhältst!“
„Das ist ja recht edel von Dir, Hohden! Aber was nun weiter?“

„Ich hätte ja ruhig ins Schloß zurückkehren können, ehe Du kamst. Darf ich Dich eine Weile um Gehör bitten, Kurt?“
„Sie gingen weiter und bogen in einen dunklen Laubgang ein.“
„Ich will Dir den Gefallen thun, obwohl Du die Stunde recht schlecht gewählt hast. Bist Du am Ende gar eifersüchtig?“
„Auf die —? Ach nein! Ich habe mein Herz ganz wo anders verloren.“ — „Richtig; ich dachte mir das auch schon.“

„Ich liebe Deine Kousine, Irene von Brettwitz!“
„Ach gratuliere!“
„Danke! Es ist mir ganz lieb, doch ich so mit Dir sprechen kann, gerade jetzt, in der stillen Nacht. Ist es Dir recht, wenn ich übermorgen Trautenau verlasse?“
„Eine kleine Pause entstand. Kurt laute an den Spitzen seines Bartes.“
„Nun! Wenn Du solche Eile hast! Ich dachte, Dein Urlaub laufe erst in vierzehn Tagen ab.“
„Ich habe versprochen, Frau von Exten meine Aufwartung zuvor noch zu machen.“

„Aha! Daher bläst der Wind! Nun will ich Deinem Glück durchaus nicht im Wege stehen.“
„Kamerad Trautenau gib mir offene Antwort: Hast Du jeden Gedanken an Irene aufgegeben?“
„Ja, Hohden; darüber kannst Du beruhigt sein!“
„Danke Dir! Ich hatte mich längst in die junge Dame verliebt; während meines Hieherkommens mußte ich aber die Entscheidung machen, daß sie für Dich bestimmt war, daß sie Dich auch liebte. Es kam von da an kein Wort von Liebe mehr über meine Lippen. Ich schätzte Dich als den glücklichsten Menschen unter der Sonne, Trautenau, und sah erst später ein, wie sehr ich mich täuschte. Du hast nun eine eigentümliche Bekanntschaft angeknüpft. Bei dem Ernst dieser Sache kann hier nur meine Person hinderlich sein; auch Boden wird dergleichen einsehen. Gehe ich nun gehe, zu Frau von Exten, sage mir, ob Du wirklich, ohne Verhoppeln, mit ansehen könntest, daß Irene einen Bund ihres Lebens mit mir einget? Wenn Du bei diesem Gedanken noch etwas rascher das Herz schlägt, ich räte noch heute zurück!“

„Hohden!“ sagte Kurt mit einer plötzlich aufsteigenden Wärme. „Ich danke Dir für Deine freundschaftliche Rücksicht. Du hättest schon hier, auf Trautenau, schöne Stunden mit Irene verleben können, ohne Reid, ohne eifersüchtige Regung von meiner Seite!“
„Nein, es wäre hier niemals angegangen!“ wehrte Hohden ab.
„Ich liebe nur eine einzige.“ fuhr Kurt fort, „und diese wird mein Weib, trotz allem Skandal der Welt. Irene ist es nicht. Bist Du nun zufrieden?“

„Ja!“ antwortete der Leutnant, unwillkürlich betroffen. „Solch eine entscheidende Antwort hatte er doch nicht erwartet.“
„Kurt, Kamerad!“ meinte er. „Das sind schlimme Dinge. Ich achte etwas dergleichen. Der Scherz der Komödiantin ist zum Ernst geworden, und diese Leute erwarten doch eigentlich gar nichts anderes, von uns, als —“

„Sprich in diesem Ton nicht weiter.“ unterbrach ihn der Guts herr, „nachdem Du weißt, was ich vorhab!“
„Schloßherrin auf dem prächtigen Trautenau! Alle Teufel! Wird das einen Skandal geben!“
„Es kümmert mich nicht mehr; ich nehme den Kampf auf. Die Gesellschaft macht mir weniger Sorge, als der alte Herr dort oben, mein Vater. Doch aus dieser Punkt wird sich lösen. Die Zeit wird es ja lehren, ob man sich nicht ein Glück aufbürden kann, nach freiem, eigenem Empfinden, unabhängig von althergebrachten Anschauungen. Dies Mädchen von der Wandertuppe wird mir eine so schöne Gattin, eine so liebevolle Mutter werden, als irgend ein Freiwilliger von adeligen Stand. Das Weib allein will ich an mein Herz nehmen; Adel und Vermögen, die brauche ich nicht. Will's Gott, so liegt dies alles im Herzen Julianes. Aber wenn Du von hier gehen willst, kann ich Dir nicht unrecht geben. Es giebt harte Kämpfe hier, die Dich nur kompromittieren können. Du wirst gewiß mit Irene sehr glücklich werden, wenn es Dir gelingt, ihre Zueigung zu erlangen! Und wer jenseit nicht durch Ausdauer! Nun, gute Nacht, Kamerad!“

„Dies Trautenau ist kein Ausenthalt mehr für einen verliebten Kavallerie-Leutnant. Die Sitten der Reichswappen werden selbst mir zu hoch. Deshalb mag ich ein Ende!“
„Sie schüttelten sich die Hände, Hobden in sonderbarer Verfassung.“
„Trautenau“, sagte er, „weiß der Kaduk, die Sache geht nicht glücklich aus. Rührt das Komödiantenblut!“
„Unfinn! So gut, wie unser blaues, Hohden!“
„Gute Nacht!“

Die beiden Freunde trennten sich.
Still lag der Park von Trautenau.
12. Kapitel.
Die Vorstellungen Jeremias Schmidts sollten nun beendet werden.
Der gute Rat war vom Schloß ausgegangen. Und Jeremias hatte sich, obwohl er wusste, daß ihm in nächster Zeit kaum mehr solche Erfolge winkten, wie hier. Ausz von Auzendorf, der Leichter, hatte zwei Bilder glücklich beendet.

Das eine davon war der Gasthof zum Reichswappen, das andere stellte die verlebte Schreibergattin in grellrotem Kleide dar, mit einer riesigen Sonnenblume in der Hand. (Es gab deren im Garten so viele.)
Als ihr der lange, schöne Graf Leichter mitteilte, daß seine Zeit hier am sei, daß sie einen großen Seufzer, den glücklicherweise ihr Mann nicht vernahm.
Der Wirt zeigte sich sehr gerührt, als ihm die Wirtin die letzten Kosen entließ.

Der dünne Antriquant mit den langen Armen philosophierte mehr denn je über das Glend der Welt und daß kein Glück beständig sei — er dachte dabei an seinen Wagen.
Madame Herbst trug sich, samt ihren Töchtern, noch immer mit der süßen Hoffnung, im Reichswappen ein Heim zu finden.
Jetzt mußte ja der schüchternste Wirt endlich mit der Werbung heraus.

Madame dachte beständig an den schweren Kampf, den er die Nächte hindurch kämpfte, weil er sich nicht bewußt ward, welche von den beiden er eigentlich mehr bevorzugen sollte.
Er mußte sich aber doch entscheiden.
Mit süßen Schauern wurde auf diesen heiligen Augenblick gewartet. Bis dahin that man dem Mann, was man ihm an den Augen ablesen konnte.

Hans Andorf war ein finsterner, bräutender Mensch geworden, doch ließ man ihn ruhig gewähren.
Jeremias sagte sich, daß ihm die Juliane im Kopf herumgehe, die er zur Frau begehrte.
Es war dies noch gar nicht lange her, und der Alte zeigte sich aufs höchste erstaunt darüber.
Mit Gewalt wollte Andorf, wie es schien, sein Glück gerade in dieser Familie finden, trotz der gemachten Enttäuschungen.

Jeremias wies ihn ab, er wollte keine Juliane, seinen Stern nicht so vergeben, dies eine Kind weigerns festhalten. Persönlich hätte er nichts gegen Andorf gehabt.
Er war ein verwendbarer Schauspieler und anhänglich. Er hätte ihm vielleicht das Schauspiel übergeben können, nachdem ihm die Kraft entlief.
Aber Jeremias hatte sich immer für Juliane etwas besseres gewünscht.

Er hatte keinen Begriff, was dieses „Bessere“ sein sollte; es hieß eben abwarten, bis etwas unerwartet erschien. Bis dahin erregte er sich ihres Besitzes.
Zu der Truppe manuelle man bereits fett gerammter Zeit von dem Liebesverhältnis, das Juliane mit dem jungen Schloßherrn verband. Genauer wußte man jedoch nicht. Vielleicht Andorf allein. Jeremias hatte keinerlei Gedanken darüber.
Daß der Schloßherr sein Kind auf jede Weise auszeichnen, bunte ihn selbstverständlich.
Juliane war ihm gegenüber stets die Weiche geblieben, hies voll Heiterkeit, wie eine leichtfüßige Fee überall im Hause auftauchend.

Kampfgenossen-Berein Oldenburg.

(Fortsetzung folgt.)

(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)
Zu dem am Sonntag, den 21. Februar d. J. abend 8 1/2 Uhr, im großen Saal der „Alion“ hierherblüht stattfindenden Vortrage des Herrn General von Bettow-Worbeck über „Politisch-militärische Rückblicke auf den Rheinfeldzug des Jahres 1866“ werden die Vereinsmitglieder und deren Damen hie durch ergebenst eingeladen.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Anzeigen. Gemeindefache.

Kaisauf. Die Gebung der Regungsdingungsgelder

für die Interessentenwege im Kaisaufhausermoor ist Termin angesetzt auf **Wittwoch, den 27. Februar**, nachmittags von 4-5 Uhr in Caspers Wirtshaus und von 6-7 Uhr in Krenschmidts Wirtshaus zu Kaisaufen.

Dorfers. Bezirksvorsteher.

Im Auftrage des Proprietärs **G. Silber** hier, werde ich dessen Anteil an der

joq. Betjesen'schen Wiese im kleinen Felde bei Kloster Blankenburg mit Antritt auf den 1. Mai d. J. am

Sonnabend, den 23. Februar d. J., nachm. 4 Uhr,

in **Obbinghaus' Wirtshaus** zu Nadorf öffentlich gegen Meistgebot verkaufen. **W. Köhler, Auft.**

Mobiliar-Verkauf.

Gewehr. Der gesamte bewegliche Nachlass des weil. Ritters **Georg von Westerschels**, als:

- 2 **kräftige ostpreussische Schafe**, 1 Glasbrant, 1 Kleiderkasten, 2 Tische, 6 Stühle, 2 Nichtebant-schränke, 1 Bett, 2 Kisten, 1 Koffer, 2 Wanduhren, 1 Sparherd, 2 Eß-Tische, 2 Karren, 1 Schneidlade mit Messer, 1 Staubwanne, 2 Pöle, 2 Spaten, 2 Fackeln, 2 Haken, 2 Bienen, 1 Senfe, 1 Löffel, 1 Eimer, 2 zinn. Kaffeefannen, 7 do. Leuchter, 4 do. Kumpen, 3 do. Schalen, 1 do. Wasserflasche, 1 do. Trinkfessel, 1 do. Theetopf und mehrere sonstige haus- und acker-gewöhnliche Sachen,

ferner: 3 Sch. E. grünen Roggen, 1 Quantität trockenen Roggen, 1 **Siroh**,

soß am **Donnerstag, den 28. Februar d. J.,** nachm. 2 Uhr an,

öffentlich meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber ladet ein

Meinrenten. NB. Ueber Forderungen an den Nachlass des weil. Hanses erbitte mit baldmöglichst spezifizierter Rechnung.

Im Auftrage habe ich ein in Diefer Stadt belegendes

wertvolles Grundstük

bei mäßiger Anzahlung mit Antritt zum 1. Mai 1901 oder auch früher freibleibend zu verkaufen.

In dem Hause, mit welchem eine Erbschaftsgerechtigkeit verbunden ist, wird seit langen Jahren Wirtschaft und Handlung mit Erfolg betrieben.

Bei dem Hause befindet sich ein großer, schöner Garten, auch ist eine Kegelbahn vorhanden.

Obbinghaus i. St.
Rechtsanwalt Ruhstrat,
Rangstraße 36.

Amateur-Photographen

empfehle **jämtliche Bedarfsartikel**

in nur guter Qualität und bedeutend billiger wie die Konkurrenz.

Ernst Wieger, Germania - Drogerie, Heiligengeiststr. 15.

Verkaufe

nach kurze Zeit, da das Lager bald geräumt ist.

Ohmig-Weidlich-Seife

das Kilogramm mit 60 Pfg.
Ernst Wieger,
Oldenburg, Heiligengeiststraße 15.

Föhrenpflänzlinge

pr. Qualität, für Aufforstungen, preiswert abzugeben

Lippermann, Oberförster z. D., Ofener Chauffee 21.

verantwortlich für Politik und Religion: Dr. A. Heß, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: B. Madomski Rotationsdruck und Verlag von D. Scharf in Oldenburg.

In einem nächste Woche beginnenden Kursus in dopp. ital. Buchführung

können noch einige Damen teilnehmen. Auf Wunsch auch Einzelunterricht. Anmeldungen unter „Kursus“ werden an die Exped. d. Bl. erbeten.



van Houten's
Leicht löslich - Leicht verdaulich
Cacao
Wohlschmeckend - Billig im Gebrauch

Immobil-Verkauf.

Der Landwirt **Johann Wesjen** zu Nadorf will seinen gesamten

Grundbesitz,

nämlich:

a. Artikel 289 Ohmstede:

Parz. 72	Nadorf, Ackerland,	groß	—	ha	88	ar	49	qm,
73	do,	do,	—	do	80	do	10	do
74	do,	do,	—	do	49	do	47	do
75	do,	do,	—	do	45	do	49	do
76	do,	do,	—	do	11	do	93	do
77	do,	do,	—	do	1	do	25	do
95	do,	do,	—	do	42	do	84	do
96	do,	do,	—	do	95	do	87	do
99	Garten,	do,	—	do	56	do	65	do

100	Haus-Hof, Wohnhaus,	—	—	do	5	do	49	do
7	Bewerben Wiesen, Wiese	—	—	do	33	do	18	do
76	Spwegermoor,	—	—	do	72	do	37	do

264/92	Nadorf, Haus-Hof, Wohnhaus,	—	—	do	86	do	88	do
463/97	Ackerland,	—	—	do	66	do	55	do

b. Artikel 752 Ohmstede:

Parz. 78	Nadorf, Ackerland,	groß	—	ha	67	ar	80	qm
79	do,	do,	—	do	1	do	99	do

c. Artikel 1753 Oldenburg:

Parz. 21	Ohmstede, Ackerland,	groß	1	ha	46	ar	08	qm
22	Scheideweg,	do,	—	do	1	do	53	do
41	do,	do,	—	do	56	do	03	do

d. die idelle Hälfte von Artikel 681 Oldenburg:

Parz. 40	Hunterwiese, Wiese,	groß	1	ha	31	ar	99	qm
41	do,	do,	—	do	46	do	22	do

mit Antritt auf den 1. Mai bzw. 1. Novbr. d. J. öffentlich gegen Meistgebot verkaufen lassen und ist hierzu Termin auf

Sonnabend, den 23. Februar d. J., nachmittags 4 Uhr,

in **Obbinghaus' Wirtshaus** zu Nadorf bestimmt. Die Grundstücke kommen sowohl zusammen, als auch bei einzelnen Parzellen zum Verkauf.

Zur Erteilung jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit. **W. Köhler, Auft.**

Immobil-Verkauf in Streek bei Sandtrug.

Der Brinkföher **G. Johannes** in Streek beabsichtigt, seine ca. 10 Minuten vom Bahnhof Sandtrug belegene

Brinkföherei,

bestehend aus einem fast neuen, massiven Wohnhaus u. Schweinefö, 60 Scheffel Acker- und Gartenland, 8 Jüd Wiesen- und Weideland und 1/2 Jüd unfrucht. Moore- und Heide-land, geteilt oder im ganzen mit Antritt zum 1. Mai oder 1. November d. J. unter der Hand verkaufen zu lassen.

Die Ländereien sind fast sämtlich beim Wohnhause belegen, die Hälfte des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.

Nachmaliger Verkaufsversuch findet am

Sonnabend, den 23. Februar, nachm. 5 Uhr

in Sandtrug statt. **F. F. Harme.**

Petersföhn. Zu verk. eine halb farbende Kuh. **F. F. Harme.**

Zu verk. 2 Büren, 1 Hentler, 40 starke Büten, 3 Föhden, 8 Schützen, 4 u. 6 Jüd. u. ionh. **W. Köhler, Auft.**

Immobilverkauf.

Im Auftrage der Erben der weil. **Ww. Heistermann** zu Oldenburg werde ich das zum städtlichen Nachlass gehörige, zu Trielackermoor (Schulstraße) belegene

Haus

nebst Grundstük sowie den dahinter belegenen Garten am

Freitag, den 22. Febr. d. J., nachm. 6 Uhr,

im Lokale des Herrn **Georg Heistermann** zu Oldenburg, **Raugenweg 33**, zum öffentlich meistbietenden Verkauf bringen. — Der Verkauf findet im Garten und in Teilen statt.

Die Grundstücke eignen sich vorzüglich zu Baupläzen, namentlich das an der Schulstraße belegene für ein Geschäftshaus.

Der Antritt kann nach Vereinbarung erfolgen.

Mit näherer Auskunft steht Unterzeichneter gern zu Diensten.

Kaufliebhaber ladet ein **Bergstr. 5. Rud. Meyer,** Febr. 436. Auktionator.

Verkauf

einer **Gastwirtschaft mit Handlung**

in **Neerstedt.**

Wildehausen. Die dem minder. **Georg Hermann Adolf Garmus** aus Döttingen gehörende, zu Neerstedt belegene

Besühung,

bestehend aus Wohnhaus, Tanzsaal, Schmiede, Stall und 11 ha 06 ar 02 qm, größtenteils unmittelbar beim Hause belegenen Garten, Acker- und Wiesenländereien, soll mit Antritt zum 1. Mai 1901 event. zum 1. November 1901 öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkauft werden.

Zu dem unmittelbar an der Chauffee Wildehausen-Neerstedt-Oldenburg belegenen Wohnhause ist seit langen Jahren Gastwirtschaft mit Kolonialwaren-Handlung betrieben worden und ist daselbst ein sehr lebhafter Verkehr.

Verkaufstermin findet am

Sonnabend, den 23. Februar 1901, nachmittags 3 Uhr,

in **Garmus' Wirtshaus** in Neerstedt statt.

Kaufliebhaber ladet ein **Joh. Wittwollen, Auft.**

Immobilverkauf.

Der Brinkföher **Fr. Nienaber** zu Wehe hat mich bevollmächtigt, seine daselbst belegene

Brinkföherei,

bestehend aus einem guten Wohnhause und Nebengebäuden, ca. 50 Scheffel Acker- und Gartenland, 10 do. Kuhweide, ca. 2 Jüd unfrucht. Ländereien und einem Torfmoor, mit Antritt zum 1. Mai oder 1. Novbr. d. J. unter der Hand zu verkaufen.

Bemerkte noch, daß die Gebäude im besten baulichen Zustande, die Ländereien beim Hause belegen und sehr ertragsfähig sind. Die Hälfte der Kaufsumme kann darin stehen bleiben.

Bester Verkaufsversuch am findet

Montag, den 25. Februar d. J., nachm. 2 Uhr,

in **Silgens Wirtshaus** in Osterritram statt, und soll bei legend annehmbarern Gebot der Zuschlag erfolgen. **F. F. Harme.**

Holle. Zu verkaufen zwei angeföete

Kindstiere,

wovon einer prämiert und beide Herdbuchstiere sind. **G. Carlens.**

Mehrere alte und neue **Fahrräder**, erstklassige Marken, habe **billig** abgegeben. **H. Ahlhorn, Nadorfstr.**

Apfelsinen,

süß und saftreich, Kempf. **D. G. Lampe.**

Brandenburger und Groninger Honigtuchen

traf ein. **D. G. Lampe.**

Edamer Käse

feinster Qualität traf ein. **D. G. Lampe.**

Reifen Garzer, Limburger und **Domadurkäse**, Münsterkäse empf. **D. G. Lampe.**

Echte **Frankfurter Würstchen**, Paar 20 „ empf. **D. G. Lampe.**

Petersföhn. 3 v. e. fr. Schwen, weich. Mitte März fertigt. **A. Denter.**

Wer häfelt Gardinen-Spigen?

Off. unt. **Z. 118** a. d. Exped. d. Bl.

Bettstätten-Heilung garantiert ohne geringste Beschwerden. Preisverbindung anzl. Anmerkungen, schreiben und Garantieschein durch **Zimmermann & Co., Heidelberg.**

Gummi-Artikel

Verbandstoffe, alle Artikel zur **Kranknspflege.**

Adler-Drogerie, Wall 4.

Briefmark. Sammlung.

forte ein. bessere Marken, Münzen und Medaillen sucht zu kaufen **A. Tonjes, S. Ohmstr. 21.**

Mansholt. Zu verk. ein angeföete

Rindstier.

Chr. Voedeker.

Goldparmäne, Flasche

der beste aller Apfelweine. **Aug. Ernst Menke,** Spezialität Fruchtweine 31 Sorten lt. Preisliste. **Fernsprecher 356.**

Gankhausen. Zu verkaufen zwei schwere **Rindochsen.** **F. Föhren.**

Café und Conditorei

Emil Lang, Heiligengeistwall 3a.

Bill. a. verk. gut erh. **Wingamitur,** Sofa, 6 Stühle, 1 mahagani Sotafisch, 1 Röhrichtisch, 2 Bettstellen mit Sprungfedern und Matrasen (neu), 1 große Waschtisch mit Marmorplatte (neu). **Achternstraße 12.**

Heirat.

5-600 Damen. m. gt. **Journal, Charlottenburg 2.**

Zu verk. 1 neue **Stubenthür**, 3 bunte Fenster, 1 große **Worte**, 1 Schild, 1 Schreibpult. **Achternstr. 38.**

Hundsmühlen. Zu verkaufen ein kräftiges **Schwein**, welches Anfang März fertigt. **G. Köhler.**

Billig zu verkaufen mehrere neue **Sofas** und **Bettstellen.** **Hinterhaus Galtstr. 6.**

Zu verkaufen ein kräftige **Zeug**, fromm und zugfest. **Joh. Wilkens, Wülfing.**

Wohne jetzt Zeughausstrasse 25,

dicht bei der Ofenerstrasse. **Kutzner,** prakt. Tierarzt u. Oberrossarzt **Fernsprecher 337.**